Nr. 160 — Jahrgang 18 — Einzelnummer 0,20 Zl. — Freitag, den 15. Juli 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 7. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Die „Kriegskoalition" wiederhergestellt

Herriot über das Lausanner Geheimabkommen — Die französisch-englische Verständigung

Paris. Die Ausführungen Herriots vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer dauerten nicht weniger als 3 Stunden. Herriot gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Schuldenverhandlungen, die der Lausanner Konferenz vorausgingen und ging dann auf die Einzelheiten der Konferenz selbst ein. Er unterstrich mit Nachdruck den soeben veröffentlichten französisch-englischen Sondervertrag, dessen Text er dem Ausschuß vorlegte. Er erklärte, daß das Abkommen die Wiedergeburt der „entente cordiale" bedeute und für die französisch-englischen Beziehungen eine neue Aera eröffne. Sämtliche Probleme, die die Interessen der beiden Länder angingen, würden in Zukunft nicht mehr getrennt behandelt werden können. England könne sich z. B. nicht mehr wie im Jahre 1923 Amerika gegenüber verpflichten, die Schuldenzahlungen fortzusetzen, ohne sich vorher mit Frankreich geeinigt zu haben. Herriot wies weiter auf die moralische Bedeutung des Lausanner Abkommens hin und erklärte, daß man nur um dieses Ziel zu erreichen, die Reparationszahlungen abgeschafft und eine Endsumme von 3 Milliarden RM. zugestanden habe.

Im Anschluß an die Aussprache wurde eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, in der es heißt, daß der französische Ministerpräsident auf die besondere Bedeutung des Lausanner Abkommens hingewiesen habe, dessen Hauptergebnis in der endgültigen Abschaffung der Reparationszahlungen bestehe sowie darin, daß es den Wünschen Amerikas entspreche, indem eine europäische Verständigung geschaffen sei, die eine allgemeine Regelung der Schuldenfrage möglich mache. Das Zustandekommen des Lausanner Abkommens bedeute eine neue Etappe auf dem Wege des Friedens und lasse eine Verständigung mit Amerika möglich erscheinen.

Die Sonderabmachungen zwischen England und Frankreich

London. Der englische Außenminister gab im Unterhaus eine Erklärung ab, in der er zunächst auf den Wortlaut des Lausanner Vertragswerks hinwies, wonach die Unterzeichnermächte die Hoffnung aussprachen, daß der dort erfüllten Aufgabe neue Leistungen folgen werden, da sie jede Anstrengung machen werden, um die Fragen, die im gegenwärtigen Augenblick bestehen oder späterhin auftreten können, im Geist des Lausanner Abkommens lösen wollen usw. In diesem Geiste dann, fuhr Simon fort, haben die englische und französische Regierung für sich beschlossen, die Führung zu übernehmen, indem sie einen sofortigen und gegenseitigen Beitrag zu diesem Zwecke nach folgenden Richtlinien liefern:

1. In Uebereinstimmung mit dem Geiste der Völkerbundssatzung beabsichtigen sie mit vollständiger Aufrichtigkeit gegenseitig miteinander Ansichten auszutauschen und sich einander gegenseitig über Fragen, die zu ihrer Kenntnis kommen, zu unterrichten, die etwa ähnlichen Ursprungs wie die jetzt in Lausanne so glücklich gelösten Fragen sind und die das europäische Regime berühren. Sie hoffen, daß andere Regierungen sich bei Annahme diesem Vorgehen anschließen werden.

2. Sie beabsichtigen, miteinander und mit anderen Abordnungen in dem Geiste zusammen zu arbeiten, um eine Lösung der Abrüstungsfrage zu finden, die für alle beteiligten Mächte vorteilhaft und gleichmäßig gerecht sein werde.

3. Sie wollen miteinander sowie mit allen anderen interessierten Regierungen in der sorgfältigen und praktischen Vorbereitung für die Weltwirtschaftskonferenz zusammen arbeiten.

4. Bis zu Verhandlungen zu einem späteren Zeitpunkt über einen Handelsvertrag zwischen diesen Ländern werden sie jede Handlung vermeiden, die ihrer Natur nach eine Diskriminierung von einem Lande gegen die Interessen des anderen Landes darstellt.

Simon fügte hinzu, dies sei selbstverständlich in keiner Weise und in keinem Punkte eine besondere oder andere ausschließende Erklärung. England habe im übrigen bereits seine Absicht mitgeteilt, mit den Vereinigten Staaten in der Abrüstungsfrage in Genf zusammenzuarbeiten. Was die Einladung anderer europäischer Länder betrifft, so habe er bereits heute die Gelegenheit gehabt, die Vertreter Deutschlands, Italiens und Belgiens zu sehen und in jedem Falle habe er ihnen eine Abschrift dieser Erklärung übergeben und eine Einladung an ihre betreffenden Regierungen gerichtet, sich der Erklärung anzuschließen.

„Retter" Herriot!

Zweite Auflage Tardieus.

Der nationalistischen Meute in Europa ist großes Heil widerfahren. Herriot hat in der französischen Kammer einen Sieg errungen und sein nationales Bewußtsein zur Schau getragen. Eine offene Absage an die Sozialisten, deren Politik angeblich immer verhängnisvoller werde, weil sie an den „heiligsten Gütern der Nation", am Militarismus zu rütteln wagen. Für die Spießer Europas eine Ehrensache, das Volk auszuplündern, aber dem Moloch Militarismus alles in den Rachen zu werfen. Was ist geschehen, daß man im „abrüstungsfreundlichen" Europa so wacker für den Militarismus eintritt. Und das trotz der Lausanner Konferenz, die doch ein neues Zeitalter bringen soll. Nun, es läuft alles programmäßig. Herriot, der Linksradikale, der sich nebenbei auch noch Sozialist nennt, setzt die Politik Tardieus fort, wie nicht anders zu erwarten war. Das war bereits Tatsache, als Herriot sein Kabinett bildete und nur von Fall zu Fall eine Unterstützung der zweitstärksten Partei, der Sozialisten, sich erbat. Die Sozialisten haben bereits damals angekündigt, daß sie nichts von ihren Wahlversprechungen aufgeben und Herriot nur dann unterstützen werden, wenn sie ihren Zielen näher kommen können. Eine der wichtigsten Forderungen der sozialistischen Partei bei den Wahlen war die Abrüstung und seine wesentliche Herabsetzung der französischen Militärausgaben. Das ist um so mehr erforderlich, als die Wirtschaftskrise ein ungeheures Ausmaß auch in Frankreich annimmt und sich die Arbeitslosenversicherung- und Unterstützung als unabwendbare Notwendigkeit erweist.

Gerade die Militärausgaben Frankreichs verursachen von Jahr zu Jahr ein Budgetdefizit, welches sich in diesem Jahre bereits auf 4 Milliarden Franken beläuft. Die Regierung Herriot hat erst vor einigen Wochen ein Sparmaßnahmenprojekt der Kammer vorgelegt, welches bedeutende Abstriche bei den Beamten macht und welches vom Finanzausschuß in dieser Form abgelehnt wurde. Herriot schien schon in Lausanne gefährdet, erbat sich Aufschub bis nach der Konferenz, um mit denen abzurechnen, die sein Projekt im Finanzausschuß abänderten, beziehungsweise zu Fall brachten. Auf seinen nationalen „Erfolg" in Lausanne rechnend, weiß Herriot, daß er im Augenblick in der Kammer eine Mehrheit erhalten wird und das um so mehr, wenn es sich um Fragen des Militärs handelt. Mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage Frankreichs, trotz des Goldsegens in der Bank von Frankreich, haben die Sozialisten einen Antrag gestellt, der vom Genossen Renaudel begründet wurde und der dahin geht, daß aus dem Budget zwecks Sparmaßnahmen, diesmal auf die Einberufung der Reservisten zu Manöverübungen verzichtet wird. Herriot lehnte sich gegen diesen Antrag auf, auch der Finanzminister versuchte mit dem Kriegsminister zu intervenieren, die Sozialisten blieben fest und so stellte Herriot die Vertrauensfrage, die ihm eine Mehrheit von über 360 Stimmen gegen 183 Stimmen der Sozialisten und Kommunisten brachte. Selbst im Lager der Radikalen hat die Kampfposition Herriots gegen die Sozialisten überrascht und unter den Abgeordneten, die sich der Stimme enthalten haben, 133 Stimmen, gab es auch Anhänger Herriots, die diese Kampfansage an die Koalitionsfreunde im Wahlkampf nicht begreifen konnten. Bei den Sozialisten hat dieser Ausgang der Abstimmung nicht weiter überrascht und Leon Blum, der erprobte Taktiker der Sozialisten hat Herriot offen bestätigt, daß diese Art Politik Herriots, ein Verrat an den Wählern wäre, die keine militärischen Spielereien, aber Abrüstung und Frieden wollen. Herriot hat seinen Sieg mit Hilfe der Rechten erlangt, gegen seine Linksfreunde von gestern.

Daß die Sozialisten den Kampf auch gegen Herriot aufnehmen werden, wie sie ihn gegen das Kabinett Tardieu geführt haben, darüber braucht man nicht besorgt zu sein. Aber auch dieser Vorgang, der Abbruch Herriots mit den Sozialisten, ist wiederum nur aus der Gesamtlage Europas zu verstehen. Frankreich hat seine Vorherrschaftspläne in Europa noch nicht aufgegeben, es versucht seine Bündnispolitik nach allen Seiten, kommt aber nicht über den Schatten Deutschlands hinweg und die innerpolitischen Vorgänge im Reich, sind als alles andere, nur nicht als „friedlich" anzusehen. Noch in den letzten Tagen ließ über Lausanne erklären, daß der dort abgeschlossene Vertrag in drei Monaten nicht einmal drei Mark wert sein werde. Der französische Spießer, dessen Repräsentant Herriot ist, sieht darin eine mehr oder weniger offene Kriegserklärung Hitlers an

Ernster russisch-japanischer Streitfall

Die Hafenumschlagstelle in Charbin von den Japanern besetzt

Moskau. Nach einer russisch-amtlichen Mitteilung haben am 7. Juli Vertreter der mandschurischen Regierung, in Begleitung japanischer Ratgeber, den Leiter der Umschlagstelle des Hafens von Charbin, die der chinesischen Ostbahn gehört, mitgeteilt, daß sie die sofortige Uebergabe der Schlüssel der Lagerhäuser verlangten. Sie erklärten die Hafenleitung als abgesetzt. Der Leiter der Hafenumschlagstelle erklärte dem japanischen Vertreter, daß er die Schlüssel ohne Erlaubnis des Leiters der chinesischen Ostbahn, Ingenieur Rudy, nicht ausliefern könne. Nach dieser Absage besetzten die Japaner mit Hilfe der mandschurischen Polizei sämtliche Lagerhäuser und alle Schiffe, die der chinesischen Ostbahn gehören.

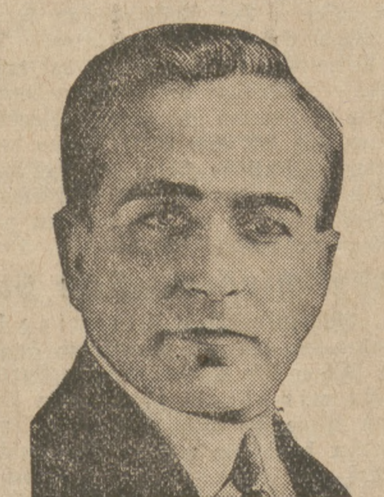
Wie weiter gemeldet wird, wurden auch mehrere russische Barken festgehalten. Das Verhalten der Japaner hat in Moskau große Empörung hervorgerufen. Das Außenkommissariat hat den russischen Generalkonsul in Charbin angewiesen, gegen die Beschlagnahme der Umschlagstelle zu protestieren und zu erklären, daß die mandschurische Regierung für alle Schäden, die der Sowjetunion entstehen, verantwortlich gemacht werde.

*

Tokio. Der sowjetrussische Botschafter hatte mit dem stellvertretenden japanischen Außenminister eine Unterredung, in der er darauf hinwies, daß die Besetzung der Umschlagstelle in Charbin durch mandschurische und japanische Beamte einen Bruch des russisch-chinesischen Vertrages bedeute, wodurch eine weitere Verschärfung der Lage im Fernen Osten herbeigeführt werde.

Ein KPD.-Führer tot aufgefunden

Altona. Der seit Montag vermißte Kommunistenführer Bauer aus Marne (Holstein) ist am Dienstag unweit der Chaussee von Marine-Röstthusen tot aufgefunden worden. Die Leiche lag in einem Graben und war mit Schlamm bedeckt. Ob ein Mord vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.



Wiederum Bürgerkrieg in Brasilien

Getulio Vargas, der brasilianische Staatspräsident, dessen Regierung durch eine neue Militär-Revolte, diesmal im Süden des Landes, bedroht wird.

Frankreich, man ist der Freundschaft Englands nicht sicher, da sich in Lausanne Macdonald als ein „Förderer“ Deutschlands erwies und nun kommen die Sozialisten und rühren an den heiligsten Gütern des Militarismus, wo es doch wieder eine Kriegsgefahr gibt, da soll gerade der Reservistendrill aufhören. Ja, so etwas, kann auch ein Herriot nicht zulassen und darum besser mit den Nationalisten für den Militarismus, als mit den Sozialisten für den Frieden. Gewiß, wahrscheinlich hofft Herriot, das ihm bei anderer Gelegenheit doch wieder eine Aussehnung mit den Sozialisten gegen die Tardieuleute geben wird, aber, gestützt auf Lausanne, wollte er der Rechten das Opfer bringen. Man soll diesen „Sieg“ Herriots nicht überschätzen, aber eines kann heute schon gesagt werden, daß das Kabinett Herriots den Winter nicht überleben wird und das mit Rücksicht auf die sich immer mehr verschärfende Krise, die auch im französischen Budget ein Loch aufreißt und ohne Unterstützung der Sozialisten, kann das Kabinett jederzeit zu Fall gebracht werden. Herriot erweist sich in der Außenpolitik als ein würdiger Nachfolger Tardieus, der überall suchend nach der Mehrheit unterwegs war und nun folgt ihm Herriot, weil er von rechts Angriffe befürchtet, wenn er mit den Sozialisten gemeinsame Sache macht.

Der Vorgang in der französischen Kammer ist nur ein Vorspiel zu Auseinandersetzungen, die sich erst nach den Kammerferien abspielen werden und wo es um die grundsätzlichen Fragen des Arbeiterschutzes, als Hilfe in der Krise, gehen wird. Dann wird es sich zeigen, ob Herriot gewillt ist, wenigstens einen Teil seiner Versprechungen zu erfüllen, die sich in manchen Punkten an die sozialistischen Forderungen, zur Behebung der Krise, annähern. Daß dies neue finanzielle Opfer fordert, liegt auf der Hand, und da wird diesem Linkskabinett Gelegenheit gegeben, ob es wirklich die Politik der Linken oder der Spießer vertritt. Ohne Zweifel kann schon heut gesagt werden, daß der Spießer bei Herriot über die Radikalen siegen wird, und so setzt unbewußt Herriot, die Politik Tardieus fort. Die Sozialisten haben an Herriot nichts verloren. Ihr Führer, Leon Blum, hat nie darüber Zweifel gelassen, daß die Sozialisten ihr Programm, wo immer nur dazu Gelegenheit geboten wird, durchzusetzen versuchen werden. Aus diesem Grunde gingen sie auch keinerlei Bindungen ein, als man ihnen im Kabinett Sitze anbot, sie lehnten zwar eine Koalition nicht ab, aber waren nur dann zur Ministerschaft oder Staatsverantwortung bereit, wenn sich die Koalitionsfreunde, innerhalb der Radikalen, zu festen Versprechungen und Erfüllungen bereit erklären. Dies konnte Herriot nicht zusichern, und aus diesem Grunde, blieben die Sozialisten dem Kabinett fern, jetzt hat der Kabinettschef den Bruch mit der nächststärksten Partei in der Kammer vollzogen.

Der Bruch mit den Sozialisten ist, vom Standpunkt der großen europäischen Entscheidungen, zu bedauern. Denn nun wird Frankreichs Ministerpräsident die Pendelpolitik Tardieus fortsetzen, die, teils Anschluß an England, aber auch Liebäugeln mit Italien, bedeutet. Die Sozialisten Frankreichs sind heute der stärkste Hort für den Wiederaufbau der Demokratie in Europa, vermöge der französischen Macht, auch das stärkste Bollwerk gegen den Faschismus, nachdem in Deutschland die Arbeiterklasse in die schärfsten Kämpfe um die Freiheit eingespannt ist. Ein Ablenken Frankreichs nach Italien ist also mehr, als nur die Suche nach der Behauptung der französischen Hegemonie, sie ist eine Gefahr für Europa, weil so dem Faschismus wieder ein Tor geöffnet wird. Die großen Entscheidungskämpfe in Frankreich selbst aber, werden erst nach den Kammerferien stattfinden, und bis dahin hat auch die deutsche Reichstagswahl die Entscheidung vollzogen, wohin der „Retter Frankreichs“ seinen Kurs richten wird. Vergessen wir nicht, daß auch Herriots Politik nur ein Widerschein der Vorgänge in Deutschland ist, der französische Spießer fürchtet die Revanche!

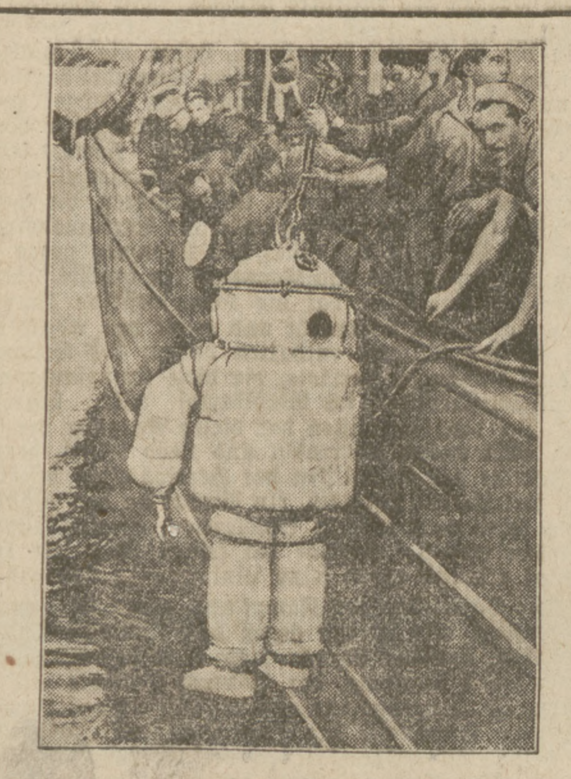
—ll.

Vom belgischen Kohlenstreik

Brüssel. Im Kohlenrevier von Borinage hat das Schiedsgericht von Arbeitgebern und Arbeitnehmern einen Schiedsspruch gefällt, der die Löhne bis zum 1. Nov. festlegt. Eine Kommission wird einen ähnlichen Vorschlag für die anderen Kohlengebiete prüfen.

Neues, schweres Erdbeben in Mexiko

Mexiko. Im mexikanischen Staat Jalisco ereignete sich am Mittwoch ein neues, schweres Erdbeben. Die bereits durch das Erdbeben am 18. Juni teilweise zerstörte Stadt Autlan wurde vollkommen dem Erdboden gleichgemacht.



Rettungsversuche am Schauplatz der französischen U-Boot-Katastrophe

Von einem der Bergungsdampfer, die sich an der Stelle eingefunden haben, wo das französische U-Boot „Promethee“ am 8. Juli auf rätselhafte Weise untergegangen war, wird ein Taucher in die Tiefe hinuntergelassen. Die bisherigen Rettungsversuche sind völlig ergebnislos verlaufen.



Die Eiserne Front

zieht mit Lastautos durch die Straßen und hämmert ihre Parolen im Sprechchor ihren Wählern ein.

Litauen ist vertragsbrüchig

Das Memelverfahren abgeschlossen — Litauens Schuld erwiesen

Haag. In der Mittwoch-Sitzung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes wurde die Behandlung der beiden letzten Punkte der Memelklage beendet und damit das öffentliche Verfahren des Gerichtshofs in dieser Klage endgültig abgeschlossen.

Zunächst sprach der italienische Vertreter Pilotti, der u. a. erklärte, daß die klagenden Mächte ihre Beweisführung in vollem Ausmaß aufrecht erhielten. Dies gelte besonders für den Vorwurf,

daß der Gouverneur des Memelgebietes durch die Ernennung des Präsidenten Simaitis und die Auflösung des Landtags das ihm zustehende formelle Recht mißbraucht habe.

Der englische Vertreter Sir William Malkin legte den Nachdruck darauf, daß der Gouverneur des Memelgebietes auch nach Scheitern der Verhandlungen mit den Mehrheitsparteien über die Bildung des Direktoriums durch Simaitis das diesem gegebene Mandat aufrecht erhalten habe

womit er einen Verstoß gegen die dem Memelstatut zugrunde liegenden

Grundsätze begangen habe. Zum Schluß erklärte Sir William Malkin, daß nach Ansicht der klagenden Mächte die Schwierigkeiten im Memelgebiet auf Mißverständnisse bezüglich der Rechtslage zurückzuführen seien. Er zweifle nicht daran, daß sobald diese Mißverständnisse beseitigt seien,

zwischen den litauischen Behörden und den Vertretern der memelländischen Bevölkerung ein Geist loyaler Zusammenarbeit Einzug halten würde,

der sich auf die Respektierung der gegenseitigen Rechte stütze.

Nachdem sich der französische und der japanische Vertreter den Ausführungen der Vorredner angeschlossen hatten, erhielt in der Nachmittagssitzung der litauische Vertreter Sidzikauskas das Wort zu seiner Erwiderung. Er behauptete nach wie vor, daß der Gouverneur des Memelgebietes weder durch die Ernennung des Direktoriums Simaitis noch durch die Auflösung des Landtages sein Recht oder seine Befugnisse überschritten habe.

Hierauf schloß der Vorsitzende Guerrero das mündliche Verfahren in der Memelklage.

Rio-Regierung mobilisiert Freiwillige gegen Sao Paulo

Rio de Janeiro. Der brasilianische Kriegsminister genehmigte die Einstellung von Freiwilligen zweier Jahrgänge in das Heer, um die Aufstandsbewegung in Sao Paulo und den übrigen Südstaaten schneller unterdrücken zu können. Die Regierung trifft alle notwendigen Maßnahmen, um die Versorgung der Hauptstadt Rio de Janeiro mit Nahrungsmitteln sicherzustellen. Diese Nachricht, die die Zensur passierte, deutet darauf hin, daß die Lage im Lande ernster ist, als bisher zugegeben worden ist.

*

Rio de Janeiro. Die Revolution, die im Staate Sao Paulo ausgebrochen ist, hat sich sehr schnell auf andere brasilianische Gliedstaaten ausgedehnt. Die Truppen und Polizeikräfte der Staaten Matto Grosso, Parana, Santa Katharina, Rio Grande do Sul und Minas Geraes haben sich den Aufständischen angeschlossen. Die Aufständischen berichten bereits von dem vollständigen Erfolg der Revolution. Der bisherige bundesstaatliche Vermittler in Sao Paulo hat dort die Regierung übernommen. Flugzeuge der Aufständischen flogen am Dienstag über Rio de Janeiro und warfen Flugblätter ab, in denen erklärt wird, daß sich über 30 000 Mann der Revolution angeschlossen hätten. Sämtliche Häfen der aufständischen Staaten sind durch Verordnung des Präsidenten Vargas geschlossen worden. Die Regierung hat weitere Truppen gegen die aufständischen Staaten ausgesandt.

Der dänisch-norwegische Streit

Kopenhagen. Ministerpräsident Stauning hat eine Kabinettssitzung einberufen, um die Protestnote gegen Norwegen zu beraten. Der Führer der Konservativen erklärte, man dürfe sich diesmal nicht mit einem einfachen Protest begnügen. Man könne sich wohl Maßnahmen vorstellen, die er jedoch nicht näher bezeichnen möchte. Im Publikum werden Stimmen laut, daß man kurzerhand ein Kriegsschiff nach Ostgrönlands Küste entsenden soll. Der Ministerpräsident erklärte auf die Frage, was geschehen würde, wenn die Norweger sich auch auf Westgrönland festsetzten, die Norweger würden dann einfach hinausgeworfen werden. Die dänische Regierung hat Mittwoch mittag den amtlichen Text der norwegischen Note über Annektion des südwestlichen Küstenstreifens in Grönland erhalten.

Wahlkampf in USA. u. die Schuldenfrage

Die Stimmung in Amerika.

London. Ueber die Stimmung in Amerika berichtet der Washingtoner Mitarbeiter der „Times“, daß angesichts des Widerstandes des Kongresses gegen eine völlige Streichung der Kriegsschulden alle Anstrengungen gemacht würden, um die Frage der Schuldenrevision aus dem Wahlkampf fernzuhalten und daß deshalb die europäischen Mächte von verfrühten Schritten in dieser Hinsicht Abstand nehmen möchten.

Die Erklärungen Macdonalds hätten insofern die Lage erleichtert, als er Befürchtungen von einer europäischen Einheitsfront gegenüber Amerika etwas verscheucht habe. Der bekannte amerikanische Berichterstatter Lippmann rechnet damit, **daß ungeachtet der gegenwärtigen Stimmung im Laufe von sechs bis 12 Monaten ein vollständiger Umschwung der amerikanischen öffentlichen Meinung zugunsten einer weitgehenden Revision der Schuldenzahlungen eintreten müsse und werde.**

200 Bauern verhaftet

Epilog der galizischen Bauernunruhen.

Die ukrainische Zeitung „Dilo“ gibt als Nachklang zu den Bauernunruhen im Kreise Liski in Ostgalizien nachstehendes bekannt:

Im Auftrage des Präsidiums der ukrainischen Partei „Undo“ begab sich am 5. d. Mts. Abg. Bilak nach Sanok, wo sich im Untersuchungsgefängnis 200 Bauern, Männer und Frauen, im Alter von 17 bis 65 Jahren, befinden. Die Inhaftierten sind Ukrainer und Polen.

Der Staatsanwalt informierte den Abgeordneten dahin, daß die Staatsanwaltschaft noch nicht das gesamte Material von der Polizei erhalten habe, infolgedessen verzögere sich auch die Untersuchung, es sei aber der ganze Untersuchungsapparat in Gang gebracht worden. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten Tagen ein Teil der Verhafteten auf freien Fuß gesetzt werden wird.

Deutsch-englisches Schiedsgericht in der Kohlenfrage

London. Der englische Außenminister Sir John Simon teilte am Mittwoch im Unterhaus mit, die deutsche Regierung habe vorgeschlagen, in der Angelegenheit der deutschen Einfuhrbeschränkungen für englische Kohlen sowie für die Frage, ob die zur Zeit in Kraft befindlichen englischen Zölle mit den im Paragraphen 2 des Protokolls zum deutsch-englischen Handelsvertrag enthaltenen Versicherungen vereinbar seien, ein Schiedsgericht einzusetzen. Das von Deutschland vorgeschlagene Schiedsgericht solle aus einem deutschen, einem englischen und einem neutralen Mitglied bestehen. Die englische Regierung, so erklärte Sir John Simon, habe dem Vorschlag, die Kohlenfrage schiedsrichterlich zu entscheiden, angenommen. Wegen der von der deutschen Regierung aufgeworfenen Fragen bezüglich der Zolltarife sei jedoch der Briefwechsel zwischen den beiden Regierungen noch im Gange.



Schuhkönig Bata

der tödlich abgestürzt ist.

Polnisch-Schlesien

Die Entindustrialisierung des schlesischen Industriebezirkes

3000 Arbeiter an einem Tage abgebaut — Die Ferdinandgrube als Industrieleiche Ihre Rentabilität stand einwandfrei fest — Wann kommen die maßgebenden Stellen zur Besinnung? — Arbeit für die Kommunisten

Für die schlesische Industriearbeiterschaft war der 12. Juli ein verhängnisvoller Tag gewesen.

Mehr als 3000 Arbeiter bangten an diesem Tage um ihre Existenz.

1800 Arbeiter der Ferdinandgrube, lauter Familienväter, weil die ledigen Arbeiter schon früher abgebaut wurden, mußten daran glauben und haben ihr Werkstelle wahrscheinbar für immer verlassen. Auf der Myslowitzgrube wurden am 12. d. Mts. 300 Arbeiter abgebaut und 165 auf Turnusurlaub, für die Dauer von 3 Monaten geschickt. Auf der Schellerhütte wurden 96 Arbeiter reduziert. Ueber 470 Arbeiter in der Königshütte wurde einstweilen noch nicht entschieden, aber die Entscheidung kommt heute.

Dann stand noch ein zweites großes Werk vor dem Reduktionskommissar, die Helenengrube in Brzesiny.

Es ist das die letzte Erzgrube in der Wojewodschaft, die sich noch im Betrieb befindet und noch mehr als 1000 Arbeiter beschäftigt. Sie wird ihrem Schicksal nicht entgehen, weil die Kapitalisten auf die Stillegung der Helenengrube bestehen und die haben, bei der Stillegung von Betrieben, freie Hand. Hat doch der Demo am 12. d. Mts. bei der Stillegung der Ferdinandgrube ausdrücklich erklärt,

daß bei der Stillegung von Betrieben, ihm kein Eingriffsrecht zustehe

und das ist klar genug, um zu verstehen, daß die Kapitalistenclique große Industriebetriebe nach Herzenslust zertrümmern kann, ohne daß sie dabei von irgendwelcher Seite gehindert wird.

Nun steht das große, moderne Kohlenwerk, die Ferdinandgrube, still. Die Maschinen bewegen sich nicht mehr, die Schlote rauchen auch nicht. Die Grube hat im Januar dieses Jahres 56 000 Tonnen Kohle gefördert. In den zwei nächstfolgenden Monaten ist die Kohlenförderung dieselbe geblieben. In manchen Monaten ist die Förderung bis auf 60 000 Tonnen gestiegen. In den letzten Monaten ist sie ein wenig zurückgegangen und betrug 43 000 Tonnen. Die Bilanzen der Ferdinandgrube weisen jedes Jahr einen

ansehnlichen Ueberschuß,

aus, obwohl die Grubenverwaltung, wie das schließlich auf allen Gruben der Fall ist, ausgebaut wurde.

Im Jahre 1929 hat die Grube einen Reingewinn von 600 000 Zloty ausgewiesen, 1930 einen solchen von 130 000 Zloty, 1931 einen Reingewinn von 480 000 Zloty.

In diesem Jahre hat sich nichts geändert, denn die Grube führte in den ersten Monaten je 68 000 Zloty an die Generaldirektion ab und im Mai und Juni noch gegen 50 000 Zloty. Die Grube war mithin ein

rentables Geschäft

und warf hohe Ueberschüsse ab, und dennoch hat man sie stillgelegt. Also nicht die Rentabilität war hier maßgebend, sondern eine

„höhere Wirtschaftspolitik“

die kein Mensch, der sich noch bei Sinnen befindet, beurteilen mag. Dabei gehen wir der Kohlensaison entgegen, die doch in den nächsten Wochen beginnen muß. Aber man hat durch die Preispolitik die Saison vernichtet und wird das Werk noch gründlicher vollbringen, indem man noch alle übrigen Industriewerke zertrümmert.

Das, was der Verwaltungsvertreter Dr. Gluzinski, in der Stillegungskonferenz über die Anlegung von

800 Mann der Ferdinandgrube auf der Myslowitzgrube

gesagt hat, war nur für die Oeffentlichkeit bestimmt, der man Sand in die Augen streuen wollte. Die Myslowitzgrube hat 800 Arbeiter abgebaut und 165 auf Urlaub geschickt und dennoch sind auf dieser Grube die Feierschichten an der Tagesordnung.

Der Betriebsrat der Myslowitzgrube hat sich auch gegen die Uebernahme der Arbeiter der Ferdinandgrube ausgesprochen und er hat gute Gründe dafür.

Wenn wenigstens die Myslowitzer Belegschaft voll beschäftigt wäre, so ließe sich darüber noch reden, dann könnten sie das Brot mit den Arbeitern der Ferdinandgrube teilen, aber die Myslowitzer arbeiten nur 3 Schichten in der Woche. Schließlich meint es die Verwaltung mit der Anlegung der Arbeiter auf der Myslowitzgrube nicht ehrlich, das war nur ein

Verlegenheitsgestammel,

um über den heißen Brei herumzukommen.

Die Stadt Kattowitz kann jetzt eingreifen und kann, **im Sinne des Beschlusses der Stadtrada, die Kommunalisierung der Ferdinandgrube einleiten und durchführen.**

Dr. Kocur kann auf Unterstützung von allen Seiten rechnen und der Herr Wojewode dürfte ihn in diesem Falle nicht im Stiche lassen, Wird er die Schritte einleiten? Das ist eine Frage, die zwar von der größten Bedeutung im gegebenen Moment ist, woran wir aber nicht glauben. Die Regierung wußte ganz gut, was mit der Ferdinandgrube bevorsteht. Sie hat aber nicht den Finger gekrümmt, um das große Industriewerk vor dem Zerfall zu retten. Sie hat zwar grundsätzlich gegen die Kommunalisierung nichts einzuwenden,

knüpft aber daran die Bedingung, daß die Kapitalisten einverstanden sind und sie sind damit nicht einverstanden, denn sie betrachten die Kommunalisierung als „Bolschewismus“,

was der Generalgewaltige, Schnapka, anläßlich der Bemühungen der Stadt Königshütte über die Gräfin Lauragrube ausgesprochen hat.

Bolschewismus ist es, wenn die Stadt eine vernichtete Grube im Betrieb erhalten will, aber es ist kein Bolschewismus, wenn 7000 Menschen dem Hungertode in die Arme getrieben werden.

Wir unterstreichen hier ausdrücklich, daß die Schließung großer Industriebetriebe einem Spiel mit Feuer gleichkommt. Die Bude wird einmal in Brand gesetzt und dann wird sich niemand finden, der das Feuer löscht.

„Heil Hitler!“

Am Musterungstage in Kattowitz gingen zwei Gruppen von Jünglingen zu beiden Seiten des Promenadenweges, ul. Kosciuszki, wahrscheinlich von der Musterung, denn sie waren angetrunken und trieben Unfug. Von Zeit zu Zeit ertönten Rufe: „Heil Hitler!“, die von der anderen Seite des Promenadenweges mit „Heil Moskau!“ beantwortet wurden. Es waren dies keine deutschen Hitlerianer, denn die sprachen polnisch und sprachen sehr laut. Auch die „Kommunisten“ waren recht zahm, denn sie stürzten sich nicht auf die Hitlerianer, und die Letzteren verspürten auch keine Lust, mit den Kommunisten zu raufen. In der Stadt vereinigten sich die beiden „feindlichen“ Gruppen und beratschlagten, wo sie einkehren sollen, d. h. wo sie auf Kredit ein Glas Bier bekommen können, denn sie gehörten dem „Arbeitslosenstande“ an. Ihr Glück, daß kein „Zachodnia“-Redakteur ihre „Heilrufe“ gehört hat, denn sonst wäre die Polizei alarmiert und die „Zachodnia“ hätte einen meterlangen Artikel über die „Provokation“ veröffentlicht.

In Konczyce wohnen auch polnische Bürger, deutscher Nationalität, und es ist kein Wunder, daß sie das Bedürfnis empfinden, einmal zusammen zu kommen. Einmal machen die Eltern mit den Kindern zusammen einen gemeinsamen Spaziergang, was doch selbstverständlich ist und was selbst durch die Behörden unterstützt werden sollte. Zur Abwechslung veranstalten sie ein Tanzkränzchen, was auch selbstverständlich ist. Während eines Tanzvergnügens wird nicht nur getanzt, sondern es sind auch noch welche da, die sich einige Glas Bier und sogar Schnaps leisten, damit der Staat auch auf seine Rechnung kommt. Dort wo getanzt und getrunken wird, wird natürlich auch Unfug getrieben und manchmal dummes Gerede geführt. Auf einmal schreit ein grünes Bürschlein: „Heil Hitler!“ Ein braver Patriot hat das gehört und schon ist das Unglück da. Die Polizei wird alarmiert, die auch sofort einschreitet und das ganze Vergnügen ist gestört. Den nächsten Tag lesen wir in der „Zachodnia“ einen langen Artikel über „gemeine Provokation“ und dergleichen. Wenn das wenigstens Hitlerianer wären, diese „Heil-Hitlerschreier“, so könnte man sich noch die Sache gefallen lassen, aber das waren Dummejungenstreiche und dahinter steckte nichts.

Aber wir haben doch eine „Hitlerianerbewegung“ in Polnisch-Oberschlesien, eine wirkliche, wie sie in Deutschland besteht. Es sind dies die Fleischergesellen. Von den Fleischern hört man sehr oft, und wir gestehen, nicht immer die erbaulichsten Sachen. Wir haben uns mit der „ehrbaren Fleischerinnung“ schon sehr oft befaßt, weil diese Herren in der Zeit der Volksnot die Fleisch- und Wurstpreise in die Höhe trieben. Zur Abwechslung wurde ein Sohn eines Myslowitzer Fleischers durch einen polnischen Offizier erschossen, nicht etwa deshalb, daß er „Heil Hitler!“ gerufen hat, sondern, daß er die Partei des Kellners ergriff, der da von den lieben Gästen angerempelt wurde.

Jetzt ist etwas besonderes bei den Fleischern passiert, allerdings nur bei den Gesellen und nicht den Meistern. In Königshütte haben die Fleischergesellen am Sonntag ein Fest gefeiert und dabei natürlich auch ordentlich einen gehoben, denn sie können sich das noch leisten. Als es aus den Schädeln schon ordentlich rauchte, hat ein gewisser Johann Arndt, ein Direktor der Firma „Bacon“ in Königshütte, eine mächtige „Rede“ geschwungen, die er mit dem dreifachen „Heil Hitler!“ beendete, was, nach der „Zachodnia“, von den Fleischergesellen mit Begeisterung aufgegriffen wurde. Ein guter Patriot hat glücklicherweise den polnischen Staat vor der gefährlichen Hitlerbewegung gerettet, denn er verständigte die Polizei, die den „Redner“ und noch zwei weitere Hitlerianer in Sicherheit brachte.

Wir wollen nicht untersuchen, ob die „Hitlerheiler“ wirkliche Hitlerianer waren, oder ob sie künstlich zu Hitlerianern erhoben wurden. Sind sie tatsächlich Hitlerianer, so mögen sie sitzen, bis sie zur Vernunft kommen werden. Aber wir können nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß man von seiten der „polnischen Hitler“ aus den Deutschen entweder Kommunisten (Murcki), oder Hitlerianer macht und das ist der Krebsschaden. Die Hitlerbewegung befindet sich in Deutschland, und das deutsche Volk wehrt sich mit großen Opfern gegen diese verrückte nationalistische Seuche. Diese Bewegung bei uns hinüberpflanzen zu wollen, wäre eine Verrücktheit, die das Deutschtum nur kompromittieren könnte. Aber die Deutschen müssen sich energisch zur Wehr setzen, wenn „polnische Hitlerianer“ sie mit Gewalt zu deutschen Hitlerianern stempeln wollen.

Die Reduktionslawine will nicht zum Stillstand kommen

Die Verwaltung der Hoymgrube hat gestern an den Demo einen neuen Reduktionsantrag eingereicht und will die Genehmigung zum Abbau von 455 Arbeitern erlangen. Auf der Hoymgrube befinden sich 425 Arbeiter auf Turnusurlaub, die am 1. d. Mts. dem Arbeitsprozeß eingereiht werden sollen. Die Verwaltung will alle diese Arbeiter abbauen und außerdem noch 30 Arbeiter von den nichtbeurlaubten. Es ist doch eine bekannte Tatsache, daß man den Turnusurlaub der Reduktion gleichstellen kann, weil die beurlaubten Arbeiter selten zur Arbeit wieder aufgenommen werden.

Das Statistische Amt in Warschau gibt die Zahl der Arbeitslosen in unserer Wojewodschaft mit 88 000 an und weiß sogar von einem Rückgang der Arbeitslosigkeit zu berichten. Angeblich ist in den letzten Tagen die Zahl der Arbeitslosen bei uns um über 500 Personen zurückgegangen. Wir sehen daraus, daß die Hitze ihre Wirkung auf die Herren von der Statistik nicht verfehlt hat, weshalb sie Scherze treiben. Die Sache ist aber verdammt ernst, weshalb man die Schwindeleien endlich aufgeben sollte.

Der Demo „prüft“

Die Verwaltung der stillgelegten Charlottengrube im Kreise Rybnik hat den Antrag gestellt, daß sie von der Notstandsbelegschaft 120 Arbeiter abbauen muß. Ferner verlangt sie in einem zweiten Antrag den Abbau von 30 Arbeitern von der Emmagrube, weil sie die Kesselabteilung stillegen will. Anstatt diese beiden Anträge als unbegründet zurückzuweisen, ist Herr Heroka auf die beiden Gruben hinausgefahren und hat die Sache an Ort und Stelle „geprüft“. Er hat unlängst die Verhältnisse auf der Ferdinandgrube an Ort und Stelle „geprüft“ und als er mit der „Prüfung“ fertig war und die Sache zur Entscheidung kam, hat Herr Seroka erlärt, daß bei der Stillegung von Betrieben dem Demo kein Einspruchsrecht zustehe und ließ die große Ferdinandgrube schließen. Wozu also die Komödie mit der Prüfung, wenn man doch den Kapitalisten alle ihre Anschläge auf die Arbeiterrechte genehmigt.

Auf der Uthemannhütte werden 90 Arbeiter entlassen

Obwohl erst vor 14 Tagen auf der Uthemannhütte 850 Arbeiter entlassen wurden, rückte die Verwaltung der Hütte mit einem neuen Reduktionsantrage aus. Herr Demo hat sich natürlich beeilt und genehmigte den Abbau von 90 Arbeitern. Die Aufregung unter der Belegschaft ist wegen der neuen Reduktion sehr groß.

Umtausch von Banknoten

Die „Bank Polski“ teilt mit, daß in letzter Zeit eine große Anzahl beschädigter Banknoten in Umlauf gesetzt werden. Es handelt sich hierbei um zerrissene, beklebte, beschmutzte Geldscheine. Die Bankinstitute geben bekannt, daß derartige Geldscheine als rechtmäßiges Zahlungsmittel nicht anerkannt und nur in den seltensten Fällen durch die Bank Polski bezw. durch die Bankfilialen umgetauscht werden. Außer Kurs gesetzt werden dagegen alle diejenigen Banknoten, deren Zeichen und Zahlen völlig verwischt und daher unleserlich sind. y.

Kattowitz und Umgebung

Schlimme „Kampfhähne“ vor dem Richter.

Am 5. Juni v, Js. kam es auf der Chaussee Tichau—Kostuchna zwischen einigen Personen zu einer schweren tätlichen Auseinandersetzung. Dort wurden in unmittelbarer Nähe der Polizeistelle zwei Brüder Nowak von einem gewissen Leopold Hasnik und Maximilian Gozik angepöbelt und dann tätlich angegriffen. Die Brüder sollen gegen 19 Verletzungen davongetragen haben, die von einem harten Gegenstand herrührten. Vor dem Kattowitzer Gericht wurde in dieser Angelegenheit am gestrigen Mittwoch verhandelt. Zeugen waren allerdings nicht vorhanden, so daß es einigermaßen schwer war, einen klaren Ueberblick zu gewinnen. Es zeigte sich, daß einer der Beklagten, und zwar Hasnik, damals ebenfalls Verletzungen davongetragen hatte. Diesen Umstand mußte das Gericht bei der Urteilsfestsetzung mit berücksichtigen. Hasnik, welcher schon viele Male vorbestraft ist, erhielt diesmal 6 Monate Gefängnis. Der mitangeklagte Maximilian Gozik wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Letzterem wurde eine Bewährungsfrist zugebilligt. y.

Auf der Straße zusammengebrochen. Gestern in den frühen Morgenstunden ist ein Arbeiter von der Kehrkolonne auf der Beatestraße während des Kehrens zusammengebrochen und lag leblos quer über dem Fahrdamm. Es handelte sich um einen von Krämpfen Befallenen. Die Polizei tat, was in diesem Falle das beste ist, sie ließ den Mann ruhig liegen und verhinderte nur Verletzungen bei Gliederzuckungen.

Spitzbübin auf der Straße gefaßt. Auf der ulica Mickiewicza in Kattowitz wurde die Marie Waclawczyk aus Königshütte festgenommen, welche 18 Meter Stoff bei sich führte. Die Untersuchung ergab, daß das Diebesgut Eigentum der Firma „Textil“ ist. x.

Diebisches Dienstmädchen erhält 1 Jahr Gefängnis. Wegen Rückfalldiebstahl stand das Dienstmädchen Agnes Bialas vor dem Kattowitzer Gericht. Die B. war bei einem gewissen Franz Salchmann in Piotrowitz tätig. Eines Tages rückte sie den verschlossenen Kleiderschrank von der Wand ab und entfernte ein Brett. Durch die geschaffene Oeffnung gelang es dem Dienstmädchen aus einem, im Schrank untergebrachten Kleidungsstück die Summe von 845 Zloty hervorzuholen. Der Angeklagten wurde die Schuld nachgewiesen. Im Hinblick auf die Vorstrafen, verurteilte das Gericht die Diebin zu einem Jahre Gefängnis. y.

Königshütte und Umgebung

Protest und Forderungen der Belegschaft der Königshütte.

In der letzten Versammlung der Belegschaft der Königshütte wurde folgender Protest und Forderungen gestellt und einstimmig angenommen: 1. wurde schärfster Protest gegen die ungerechte Verteilung der Russenaufträge durch die Interessengemeinschaft erhoben. 2. Von der Verwaltung wird verlangt eine schriftliche Garantie betreffend der Wiedereinstellung in das Arbeitsverhältnis und dies unter den gleichen Bedingungen und ohne ärztliche Untersuchung. 3. Es wird verlangt die Einführung der 1 Monatbeurlaubung, damit die gesamte Belegschaft gleichmäßig damit „bedacht“ wird. Dadurch soll verhindert werden, daß ein Teil der Belegschaft aus der „Unabkömmlichkeit“ herausgebracht wird. 4. Die Deputatkohle soll während der Zeit der Beurlaubung für die Arbeitstage weiter gewährt werden. Ferner wird festgestellt, daß die Beurlaubungen technisch nicht formiert sind, wobei festzustellen ist, daß auf der Liste 1 unqualifizierte Arbeiter verschiedener Abteilungen aufgestellt sind, während auf der Liste 5 lauter ledige qualifizierte und ältere Arbeiter zur Aufstellung gelangten. m.

Die letzte Schicht. Der, auf dem Barbaraschacht beschäftigte Zimmerhäuer Stanislaus Sinda, wurde während der Arbeit von einem großen Kohlenblock derart schwer gequetscht, daß seine Ueberführung in das Knappschaftslazarett erfolgen mußte. Kurz nach der Einlieferung verstarb er an den erlittenen schweren Verletzungen. m

Unglücksfall. Der, auf dem Maceikowitzschacht der Gräfin Lauragrube beschäftigte Maschinenschlosser Emanuel Warzecha fiel bei Ausübung seines Berufes von einer hohen Leiter herunter und brach hierbei mehrere Rippen. Nach Anlegung von Notverbänden wurde der Verunglückte, mittels Sanitätswagens, in das Knappschaftslazarett in Königshütte gebracht. m.

Ein teuerer Möbelkauf. Ein gewisser Sodzinski wollte Möbel kaufen und begab sich auf die Suche. Unterwegs traf er einen gewissen L. und Paul S. und die ihn in die Wohnung des Osyska an der ulica Wandy 50 führten. Nach Besichtigung derselben, entschloß sich S. diese zu kaufen und händigte dem L. für die Vermittlung 50 Zloty aus. Es wurden die Möbel daraufhin „begossen“ und zwar derart stark, daß dabei der S. einschlief. Während dem sind ihm 1000 Zloty abhanden gekommen. Auf Grund der polizeilichen Anzeige wurde L. auf die Wache gebracht und ein Protokoll über den Hergang verfaßt. L. will nichts von dem Gelde wissen und es anscheinend S. entwendet haben mußte, weil er kurz nach der Zeit in unbekannter Richtung verschwunden ist. m.

Auf frischer Tat erwischt. Dem Fleischhändler Jelo Abend wurde aus der Kühlhalle des städtischen Schlachthofes eine größere Menge Kalbfleisch gestohlen. Weil der Geschädigte damit rechnete, daß der Dieb sich noch weitere Male um das untergebrachte Fleisch einfinden wird, legte er sich in der Kühlhalle auf die Lauer. Schon nach kurzer Zeit erschien der Fleischdieb erneut und wollte eine Menge Fleisch wegschleppen, wurde aber von dem auf der Lauer liegenden Händler erwischt und der Polizei übergeben. Nach den Feststellungen, handelt es sich um den 29 Jahre alten Moses List von der ulica Wolnosci 42. Als Helfer wurde ein gewisser Owczars aus Orzegow ermittelt und bei dem auch das entwendete Fleisch vorgefunden wurde. m.

Fahrraddiebstahl. Macioszek Johann aus Königshütte hatte vor dem Eisengeschäft von Waniek an der ulica 3-go Maja sein Fahrrad, Marke M. B. C. für eine kurze Zeit unbewacht stehen gelassen. Während der Anwesenheit im Laden machte sich ein Liebhaber heran und fuhr in unbekannter Richtung davon. Der Schaden beträgt 150 Zloty. m.

Der verkonsumierte Metallsarg. Das Königshütter Burggericht hatte sich mit einer nichtalltäglichen Angelegenheit zu beschäftigen. Der Anklageschrift nach, haben im Dezember 1930 einige Männer das Familiengrab der O. auf dem St. Barbarafriedhof aufgegraben und den darin befindlichen Metallsarg des im Jahre 1904 verstorbenen Familienmitgliedes herausgenommen. Die Leichenreste wurden in das Grab zurückgeschüttet, der Zinksarg für 7 Zloty an einen Alteisenhändler weiter verkauft, und der Erlös bald in Alkohol umgesetzt. Durch einen Zufall wurde die Tat festgestellt und die Grabschänder Ludwig und Josef O. und Anton R. als Täter ermittelt. In der Gerichtsverhandlung die gegen Ludwig O. und Anton R. geführt wurde, das Verfahren gegen den anderen Angeklagten Josef O. wurde indes ausgesetzt, erklärten die beiden Angeklagten im Auftrage einer gewissen L. gehandelt zu haben, wofür ihnen auch 20 Zl. ausgehändigt wurden. Zwecks Erweiterung der Anklageschrift u. Ladung neuer Zeugen, beantragte der Staatsanwalt Vertagung, dem auch das Gericht stattgab. Auf den Ausgang des heiklen Prozesses ist man allgemein neugierig. m.

Zusatzaushebungen. Nach einer Mitteilung der Polizeidirektion Königshütte finden für den Stadtkreis Königshütte und den Landkreis Schwientochlowitz am 20. Juli, 17. August, 19. September, 19. Oktober, 16. November und 21. Dezember d. Js. Zusatzaushebungen durch einen besonderen Aushebungsausschuß statt. Alle Personen, deren Militärverhältnis noch nicht geregelt ist oder Zweifel bestehen, haben sich an einem der angeführten Tage vor dem Ausschuß im Bezirkskommando an der ulica Piastowska 3 von 8,30 Uhr ab, zu stellen. Nichtbefolgung dieser Aufforderung wird nach den Militärgesetzen bestraft. m.

Vergebung von Arbeiten. Der Königshütter Magistrat hat die Ausführung der für den Regimentsstab bestimmten Gebäudes, sowie der Handwerker- und Asphaltierungsarbeiten ausgeschrieben. Entsprechende Angebote sind bis 19. d. Mts an das Stadtbauamt, Zimmer 134 einzureichen. An demselben Tage erfolgt um 10 Uhr die Oeffnung der Angebote. m.

Entrichtung der Grund- und Gebäudesteuer für das Jahr 1932-33. Der Magistrat macht bekannt, daß die Wojewodschaft den von den Königshütter Körperschaften festgesetzten Prozentsatz zur Grund- und Gebäudesteuer für das Rechnungsjahr 1932-33 in Höhe von 5 pro Mille des Grundstückswertes bestätigt hat. Demnach werden in den nächsten Tagen die Zahlungsaufforderungen an die in Frage kommenden Steuerpflichtigen verschickt. Angeführte Steuern sind in zwei Raten und zwar bis zum 15. September d. Js. und 15. Februar 1933 zu entrichten. In Verbindung damit wird mitgeteilt, daß der auf die Grund- und Gebäudesteuer gesetzte Zuschlag für den Arbeitslosenhilfsausschuß bis zum 31. März 1933 erhoben wird. m.

Kein Alkohol an Jugendliche. Aus verschiedenen Polizeiberichten geht hervor, daß durch übermäßigen Genuß von Alkohol insbesondere Jugendliche überwiegend zu öffentlichem Aergernis und Einschreiten der Polizei Anlaß gegeben haben. Um eine zunehmende Entartung der heranwachsenden Jugend zu unterbinden, haben die Verwaltungsbehörden erneut beschlossen, einen tatkräftigen Kampf gegen das Alkohollaster der jungen Generation aufzunehmen. Gerade die Besitzer von Kaffee- und Gasthäusern sind in der Lage, die Behörden im Kampf gegen dieses Uebel zu unterstützen. m.

Gesundheitsausschuß nimmt seine Tätigkeit auf. Wie wir erfahren, wird der Gesundheitsausschuß dieser Tage den hiesigen Lokalen einen Besuch abstatten, um sich von der Einhaltung der Vorschriften, Sauberkeit und hygienischen Anforderungen zu überzeugen. Besonders werden die Bierapparate in den Gasthäusern einer genauen Kontrolle unterzogen. m.

Siemianowitz

Das neue Statut der Laurahütter Krankenkasse.

Freitag, den 8. Juli, fand in der Laurahütte eine Hauptsitzung des Ausschusses der Krankenkasse statt. Nach den üblichen Berichten war der wichtigste Punkt die Beratung und Annahme des neuen Statuts. Dieses sieht eine Reihe einschneidender Veränderungen vor, welche teils Verbesserungen, teils Verschlechterungen bedeuten.

Die Krankenkassenbeiträge werden nach dem neuen Statut ermäßigt. Die Ermäßigung beträgt in den Gruppen ein bis zwei Zloty. Eine empfindliche Verschlechterung bedeutet die Aenderung im § 12. Bisher wurde das Krankengeld vom ersten Tage der Krankheit an gezahlt. Nach dem neuen Statut wird das Krankengeld erst nach 4 Tagen berechnet. Desgleichen wird für Sonntag und Feiertage ein Krankengeld nicht berechnet. **Vom ersten Tage wird nur Krankengeld gezahlt, wenn die Krankheit aus einem Unfall entstanden ist.**

Die Krankenunterstützung beträgt 10 Prozent des Grundlohnes, bisher 12½ Prozent für Ledige, für Verheiratete 25 Prozent, mit 2—3 Kindern 30 Prozent, 4—5 Kindern 35 Prozent, über 5 Kindern 40 Prozent. Die Bezugsberechtigung von Kindern erhöht sich von 14 auf 15 Jahre. Die Behandlungskosten für Angehörige müssen zu 20 Prozent vom Mitglied getragen werden, bisher war die Behandlung vollkommen frei.

An Sterbegeld für Mitglieder wird der 20fache Satz des Grundlohnes gezahlt, muß aber mindestens 100 Zloty betragen. Beim Tode der Ehefrau beträgt das Sterbegeld 100 Zloty, für Kinder unter 4 Jahren 30 Zloty, über 4 Jahren 50 Zloty. Die Kasse übernimmt auch die Kosten für Spezialärztliche Behandlung der Angehörigen was bisher nicht der Fall war. Die Beiträge zur Krankenkasse betragen 4½ Prozent des Grundlohnes, das ist in der Gruppe 1 33, 2 54, 3 81, 4 108, 5 135, 6 177, 7 231, 8 270 Groschen pro Woche.

Diese Statutenänderung wurde, nach ausgiebiger Aussprache vom Ausschuß angenommen, da eine andere Möglichkeit nicht vorhanden war. Die anderen Werke haben dies schon vor Monaten getan. In Kraft tritt diese Neuregelung ab 1. Oktober dieses Jahres.

Immer neue Unfälle beim Baden. Im Teiche von Maciejkowitz ist dieser Tage der 25jährige Georg Schara beim Baden ertrunken. Bis jetzt ist es nicht möglich gewesen, den Ertrunkenen zu bergen. In Siemianowitz sind hintereinander mehrere Fälle von Hitzschlag vorgekommen. Dies kommt daher, daß die Leute sich zu lange der brennenden Sonne aussetzen und die Vorsichtsmaßregeln außer Acht lassen. — In der Brinitza ist wiederum ein junger Mann, der 28jährige Bäcker Cedzich aus Siemianowitz in dieser Woche beim Baden ertrunken. Dieser ist beim Kopfspringen auf einen Stein gekommen, erlitt dabei einen Schädelbruch und war in kurzer Zeit tot.

Grubenunfall. Der Bergmann Wilhelm Kurek aus Siemianowitz, Parkstraße, ist am Sonnabend auf Baingowschacht durch Kohlenfall schwer verunglückt. Er erlitt Kopfverletzungen und Knochenbrüche und wurde ins Knappschaftslazarett überführt.

Eine gefährliche Unsitte. Auf der ul. Bytomska fiel während des regen Verkehrs ein großer Blumentopf aus einem Fenster auf den Bürgersteig. Fast wäre dadurch ein Unglück verursacht worden, denn der Topf sauste knapp an zwei Straßenpassanten vorbei. Die Bewohner müßten aus Rücksicht auf Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen mehr Vorsicht üben.

Massenhaftes Auftreten von Pappelschwärmern. Geht man des morgens die Chausseen, welche mit Bäumen, hauptsächlich mit Pappeln bestanden sind, so gewahrt man an den Stämmen und Aesten eine Unmenge von grauen großen Motten. Es sind dies Pappelschwärmer, welche bei starken Auftreten ganze Waldbestände durch Abfressen des Laubes vernichten können. In den Forsten sind diese gefährlichen Falter sehr gefürchtet und man rückt ihnen mit allen erdenklichen Mitteln zu Leibe.

Diebstahl. Dem im Maciejkowitzer Teiche badenden Ewald Klakus ist, während er im Wasser war, aus seinen Sachen eine Taschenuhr gestohlen worden. Teures Bad.

Einschränkungen im Knappschaftslazarett. Die Spolka Bracka plant am 1. Oktober umfangreiche Einschränkungen ihres Betriebes einzuführen. Danach wird die Frauenabteilung eingestellt und nach Königshütte verlegt. Desgleichen wird der alte Pavillon nicht mehr für Lazarettzwecke verwendet und wie verlautet, in Wohnungen umgewandelt. Die Betriebe im westlichen Teil von Siemianowitz werden dem Knappschaftslazarett in Scharley zugeteilt. Im Betriebe verbleibt nur der große neue Pavillon und die dazugehörigen Wirtschaftsgebäude. Im Gefolge dieser Betriebseinschränkungen wird ein Teil des Personals abgebaut. In Frage kommen einschließlich der Aerzte und Pfleger 22 Personen. Es verbleibt nur der Chefarzt und ein Assistenzarzt. Abgesehen von einem Zuwachs an Arbeitslosen, ist die Gemeinde Siemianowitz wiederum empfindlich durch diese Maßnahme geschädigt durch Ausfall an Steuern der Kaufmannschaft, durch geringeren Verbrauch an Lebensmitteln und dergleichen, was die Gesamtlage unserer Ortschaft empfindlich erschwert.

Restlohnzahlung. Auf den hiesigen Gruben wurde erst in diesen Tagen der Rest des Vorschuß vom Mai ausgezahlt. Und morgen ist wieder Lohntag.

Besichtigung und Prämiierung von Schrebergärten. Am kommenden Sonntag wird in Siemianowitz eine Kommission die Besichtigung und Prämiierung der Kleingärtner vornehmen. Angefangen wird um 8 Uhr früh auf der ulica Korfanty, weiter Sara-, Stabika-, Schloß-, Barbara-, Michalkowicka, Staszyca, Sobieskiego, Katowicka, Knoff, Cmentarna, Pszelnica und Schefflera. Es ist zweckmäßig, daß in der ungefähren Zeit die Besitzer der Gärten anwesend sind, denn geschlossene Gärten werden nicht besichtigt und prämiiert. Auch ist gewünscht, daß die Gärten für die Besichtigung instand gesetzt werden. Am Abend wird das Resultat der Besichtigung mit einer entsprechenden Feier in der Hüttenkantine bekannt gegeben.

Myslowitz

Die Gerichtskommission im Myslowitzer Stadion.

Für heute ist die Ankunft einer gerichtlichen Kommission, mit dem Staatsanwalt Kulej, angekündigt worden, um die Zusammenhänge mit dem großen Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, einer Prüfung zu unterziehen. Auch will die Kommission die Sicherheitseinrichtungen überprüfen, und hier wird sie manches feststellen können, das zu bemängeln Anlaß gibt. Das Stadion wird täglich von vielen Tausenden Menschen besucht, die dort Abkühlung suchen, was bei der großen Hitze sehr begreiflich ist. Das Stadion weist an vielen Stellen Tiefen von 5 Metern auf, die zwar durch Draht, bezw. Pfähle, abgesperrt sind, aber die Badegäste haben den Draht beseitigt, so daß man sich schwer orientieren kann, wo die tiefen Stellen beginnen. Früher stand beim Eingang eine Warnungstafel, die auch verschwunden ist, nur noch von der Waldseite ist eine Tafel geblieben. In dieser Hinsicht ist manches auszusetzen, aber das sind Kleinigkeiten, die man übersehen kann. Die Stadiongenossenschaft übersieht auch diese Mängel, weil sie Geld kosten und schließlich hat man zu wenig Zeit für diese Dinge, da doch das Geschäft ausgezeichnet geht, als nie zuvor.

Viel ärger sieht es mit den Rettungseinrichtungen aus. Im ganzen Stadion befindet sich nur ein einziger Aufseher, früher waren drei gewesen. Natürlich kann der Aufseher nicht überall sein und kann manches übersehen. Ein Rettungsboot ist zwar vorhanden, es hat aber ein Loch und nur ein Ruder und hat keine Steuervorrichtung. Leitern und Haken sind keine vorhanden. Mit einem Wort: Rettungsvorrichtungen sind fast keine vorhanden. Man hat einwandfrei festgestellt, daß bei einer gut ausgerüsteten Rettungskolonne die ertrunkenen Sosnowitzer Badegäste zweifellos gerettet werden konnten. Apparate für künstliche Atmungen sind natürlich auch keine vorhanden. Die gerichtliche Kommission wird viel zu tun haben und wir hoffen, daß sie im Interesse der Badenden eine gründliche Arbeit leisten wird.

Verzweiflungsarbeiten in den Werken. Der große Arbeitsmangel in den einzelnen Betrieben wird in letzter Zeit oft dadurch abgeschwächt, daß man verschiedene, für die Betriebe selbst sehr notwendige Sachen, baut. Es ist ein ergreifendes Schauspiel, wenn man sieht, wie der Arbeiter an eine Arbeit herangehen muß, von der er weiß, daß sie eigentlich wenig Sinn hat und fast nie so recht gebraucht werden kann. So wurde auf der Kopalnia Polska in Eichenau der Bau einer Eisenbahnwaggonwage begonnen, die man für den Grubenbetrieb gebrauchen will. In der stillgelegten Walter Chronek-Hütte in Eichenau wurde ein neuer Röstofen gebaut. In Rosdzin-Schoppinitz wurde die Luisenglücksgrube unter Wasser gesetzt, was durch das Anbohren einer starken Wasserader herbeigeführt wurde. Erfreulicherweise sind nun endlich die Entwässerungsarbeiten angefangen worden. Wie sich dieser Fall allerdings weiter entwickeln wird, ist bisher vollständig unbekannt. Bei allen diesen seltenen Arbeiten kommt nun plötzlich das Gerücht auf, daß die Brauerei Mokrski in Rosdzin-Schoppinitz wieder eröffnet wird. Ob sich diese Hoffnung auf Arbeit für so manchen bestätigen wird, ist unbekannt. —ek.

Tragischer Tod eines Kindes. — Der Surz aus dem Fenster. Gestern brachten wir eine grausige Unfallsnachricht aus Myslowitz und heute müssen wir wieder über einen Todesfall berichten. Das zweijährige Kind des Arbeitslosen Bochowski von der Beuthenerstraße 25 stürzte aus dem Wohnungsfenster im zweiten Stock hinunter und war kurze Zeit darauf tot. Zu diesem tragischen Unglücksfall wird uns folgendes berichtet: Die Wohnung der Familie Bochowski liegt im zweiten Stock. Die Zimmerfenster liegen in der gleichen Höhe, wie der Fußboden. In diesen Tagen war das Fenster selbstverständlich, wegen der großen Hitze, immer offen. Gestern vormittags war das einzige Kind des Bochowski am Fußboden mit verschiedenen Spielereien beschäftigt, während sich die Mutter gerade gewaschen hat. Plötzlich hörte sie einen Aufschrei und sah gerade noch das Kind zum Fenster hinausstürzen. Das Kleine blieb mit zerschmettertem Schädel am Pflaster liegen und war noch kurze Zeit am Leben. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte allerdings nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Die unglückliche Mutter ist vor Schreck vollständig zusammengebrochen. —ek.

Erschütternde Szenen beim Badeunfall im Stadion. Beim gestern gemeldeten Badeunfall im Myslowitzer Stadion, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, haben sich erschütternde Szenen abgespielt, die den Leichtsinn mancher Menschen so recht zum Ausdruck bringen. Die übrigen Badegäste sahen von weitem zu, wie Gawenski die Cegielska mit einer Hand über dem festen Wasser festhielt, um sie die Schwimmbewegungen ausführen zu lassen. Es gab viel Gelächter über die ungeschickten Uebungen der Anfängerin. Plötzlich rutschte die Cegielska dem G. vom Arm herab und sank mit einem Aufschrei unter das Wasser. G. wollte sie noch schnell am Kopfe fassen, konnte aber nur noch die Badekappe erwischen. Er tauchte nach ihr unter, kam wieder hoch und muß erst jetzt von ihr festgehalten worden sein. Die Zuschauer glaubten zuerst an einen Scherz und erst als niemand an die Oberfläche kam, sprang der Bademeister Wocka als erster in das Wasser. Bevor er noch die Ertrinkenden finden konnte, stürzten ihm mehrere andere nach, die aber das Suchen nur erschwerten. Erst nach Stunden konnte man die Leichen bergen. —ek.

Fall Kossiorek vor dem Militärgericht. Nach eingeholten Informationen an maßgebender Stelle, ist das Untersuchungsverfahren in der Mordsache Wrobel, Myslowitz nunmehr abgeschlossen worden. Bekanntlich ist in dieser Affäre der langgesuchte Bandit Kossiorek, sowie die Ehefrau des Ermordeten verwickelt. Kossiorek, welcher noch andere, schwere Vergehen auf dem Kerbholz hat, war bei Frau Wrobel eine Zeitlang als Untermieter wohnhaft. Da Kossiorek sich auch dem Heeresdienst entzogen hat, so werden die Strafakten nach erfolgtem Abschluß der Voruntersuchungen zunächst dem Militärgericht beim D. O. K. 5 (Generalkommando) in Krakau überwiesen. Nach Aburteilung durch das Militärgericht soll die Mordsache Wrobel dann vor dem Landgericht Kattowitz zum Austrag gelangen. y.

Sogar Promenadenbänke werden gestohlen. Vor den Dieben in Myslowitz hat heute nicht einmal ein so einfacher Gegenstand wie eine Holzbank Ruhe. Von der Promenade an der Nikolaier Straße wurde in der Nacht zum Mittwoch eine Bank gestohlen, die höchstwahrscheinlich in einen Privatgarten gewandert ist. —ek.

Ermäßigte Preise in der Myslowitzer Schwimmanstalt. Die Preise für die Kabinen in der Myslowitzer Schwimmanstalt waren, was man vor allem aus den vielen Klagen schließen konnte, in einer Höhe von 50 Groschen für die meisten Besucher doch etwas hoch. Die Badeverwaltung hat sich nun entschlossen, für die Kabine nur noch 30 Groschen zu entnehmen. Diese Preisermäßigung ist besonders angebracht, wenn man bedenkt, daß der bloße Eintritt allein 30



Groschen ausmacht. Während man also früher für das Baden mit Kabinenbenutzung 80 Groschen zu zahlen hatte, hat sich nun der Preis um 20 Groschen auf 50 ermäßigt. Für die meisten mag auch dieser Preis noch reichlich hoch sein, aber schließlich ist doch wenigstens der Anfang gemacht. —ek.

Ewaldschacht. (Lebensgefährlicher Badeort.) In dem Teiche in Ewaldschacht kann man täglich viele Menschen baden sehen. Gestern wäre es nun zu einem schweren Unfall gekommen, wäre nicht im letzten Augenblick einer der Schwimmkundigen dem Ertrinkenden zu Hilfe gekommen. Im Zusammenhang damit sei gesagt, daß das Baden in diesem Teich infolge der vielen Schlingpflanzen und plötzlichen Untiefen außerordentlich gefährlich ist. Uebrigens ist das Baden von der Grubenverwaltung verboten. Aber schließlich gibt es noch andere Badegelegenheiten, als nur der Teich in Ewaldschacht. Vorsicht ist hier besonders angebracht. —ek.

Ein Dorf im Finstern. In der Ortschaft Slupna bei Myslowitz herrschen besonders krasse Zustände. Die lange Hauptstraße ist zwar schon seit längerer Zeit mit elektrischem Licht versehen, wenn man aber am Abend durch die Straße geht, dann sieht man, daß von der ganzen Herrlichkeit recht wenig übriggeblieben ist. Die Straße ist nur noch von einer einsam hängenden Lampe erleuchtet, die vor der Schule angebracht ist. Ob dies etwa eine der vielen Sparmaßnahmen ist, die im Budget vorgesehen sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Und wie sich der Gemeindevorsteher dazu stellt, der übrigens ein besonders eifriger Vertreter der Sanacja ist, ist ebenfalls unbekannt. Aber vielleicht könnte er hier sanieren und wenigstens einige Lampen instand setzen lassen. —ek.

Rosdzin-Schoppinitz. (Einem Radfahrer von einem Auto alle Knochen gebrochen.) In Rosdzin-Schoppinitz kam es zu einem furchtbaren Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Radfahrer, wobei letzterer sehr schwere Verletzungen davontrug. Zwischen Wilhelminenhütte und Prittwitz kam ein Personenauto einem Radfahrer entgegen. Aus irgendeinem Grunde konnten sie einander nicht ausweichen, und das Auto stieß mit dem Radfahrer zusammen. Der letztere, ein gewisser Johann Kral aus Kostuchna, wurde vom Rade geschleudert. Hierbei wurden ihm das linke Schlüsselbein und mehrere Teile des Körpers vollständig zerschlagen. Der Ueberfahrene wurde mit dem Auto zur ärztlichen Behandlung überführt. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Was gute Patrioten alles stören kann!

Von Jugendgenossen wird uns geschrieben:

Das man auch in der schönen, unschuldigen, freien Mutter Natur von patriotischem Terror nicht verschont bleibt, beweist nachstehender Fall:

Wie allsonntäglich, so machte auch am Sonntag, d. 10. Juli, die Arbeiterjugend Schwientochlowitz einen Ausflug nach Althammer. Vergnügte sich den ganzen Tag durch Singen und diverse Spiele. Niemand störte die Jugendlichen bei ihrem sorgenlosen Treiben. Aber den Tag sollte noch ein trauriger Zwischenfall beenden. Als die Jugendgenossen am Abend nach Hause zogen, wurden sie, in der Nähe von Schwertfeger, in Panewnik, von einer polnischen Ausflugsgesellschaft aufs gemeinste provoziert und tätlich angegriffen. Dies alles nur, weil die Jugend „deutsch" gesungen hatte. Ein Sanitäter in Uniform, welcher sich auch unter der Gesellschaft befand, stürzte sich auf einen Jugendgenossen und verprügelte ihn, erst, als Passanten sich in diese Keilerei hineinmischten und Partei für die Jugend nahmen, zogen die durch ein „deutsches Lied" außer Rand und Band geratenen Patrioten, wie begossene Pudels davon. Eine Schande, daß man solche Banden, auch Bürger der Republik Polen schimpfen muß. Arbeiter waren es, eine bessere Zukunft wollen sie haben, aber jugendliche Arbeiter, welche mit Freiheitsliedern durch die Straßen ziehen, werden von ihnen angefallen und verprügelt. Eins möchten wir aber noch diesen sogenannten „Helden" sagen: **„Einst kommt der Tag, da wir uns rächen, dann werden wir die Richter sein."**

Bismarckhütte. (Radler durch Fuhrwerksdeichsel verletzt.) Auf der ul. Krakowska in Bismarckhütte stieß der Radler Leo Stok aus Schwientochlowitz mit einem Milchwagen zusammen. St. wurde von der Fuhrwerksdeichsel erfaßt und zu Boden geworfen. Durch den Aufprall auf das Straßenpflaster erlitt der Radler Verletzungen. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen soll der Wagenführer die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen. r.

Roter Sport

Weitere Fußballergebnisse vom Sonntag.

1. R. K. S. Kattowitz — A. S. V. Biskupitz „22" 3:4 (1:3).

Die Kattowitzer bewiesen in diesem Spiel, daß sie doch über gewisse technische Reife und auch über Spielkultur verfügen, denn sonst wäre es ihnen nicht gelungen, den überaus starken Biskupitzern ein Resultat abzutrotzen, welches eigentlich besagt, daß der Glücklichere Sieger geblieben ist. Einige Minuten vor Schluß stand das Treffen noch 3:3.

R. K. S. „Ruch" Ruda — R. K. S. Chropaczow 2:1 (1:1).

Wenn man auf Grund der letzten Resultate den Rudaern sichere Siegeschancen eingeräumt hatte, so sah man sich während des Spielverlaufs durch die äußerst ambitioniert spielenden Chropaczower überrascht, welche dem Gegner durch ihre Energie schwer zu schaffen machte und ein vollkommen offenes Rennen lieferte, was ja auch aus dem Halbzeitresultat von 1:1 hervorgeht. Durch seine besseren Stürmerleistungen erzielte „Ruch" in der zweiten Hälfte den Siegestreffer und die wertvollen Punkte.

R.K. S. Goczalkowitz — R. K. S. Pleß 7:6.

Als ein Beweis dafür, daß der Arbeitersport sich in allen unseren Bezirken ausbreitet, kann man die erstmalige Begegnung der obengenannten Vereine buchen, welche ein Handball-Freundschaftsspiel austrugen und mit einem knappen Siege der Goczalkowitzer endete.

Gründungen von Arbeitersportvereinen.

Bismarckhütte. Durch Bemühungen einiger Parteigenossen entstand hier ein Arbeitersportverein, welcher unserem Bezirk angeschlossen ist und den Namen „Freier Sportverein Vorwärts, Hajduki Wielkie" führt. Vom Bezirk war Gen. Rochowiak bei der zweiten Versammlung anwesend, der die Schaffensfreudigkeit der örtlichen Genossen anerkannte und dem neugegründeten Verein die besten Erfolge wünschte. Wie aus der Montag-Nummer unseres Blattes ersichtlich war, betätigte sich die Fußballmannschaft der Bismarckhütter bereits. Wenn sie auch diesmal unterlag, so hat das nichts zu bedeuten, denn: Gut Ding will Weile haben!

Neudorf. Auch hier fand eine Gründungsversammlung statt, an welcher 70 Interessenten teilnahmen, von denen nach dem Referat über Zweck und Ziel des Arbeitersports, gehalten von Gen. Rochowiak, 49 Anwesende den Eintritt in den Verein erklärten. Unter diesen neuen Mitgliedern befinden sich aktive Schlag- und Faustballspieler, so daß der Verein imstande ist, in diesen Spielarten sich bereits zu betätigen. Außerdem geht der gewählte Vorstand, dessen Namen wir nachher veröffentlichen, daran, eine Leichtathletik-Sektion sowie Hand- und Korbballmannschaften zu bilden. Erfreulicherweise haben auch viele Genossinnen den Eintritt erklärt, so daß alle Anlagen vorhanden sind, den neuen Verein zu einer idealen, Volkssport treibenden Gemeinschaft zu machen. Der geschäftsführende Vorstand besteht aus den Genossen Schott, 1. Vorsitzender, — Kaiser, Schriftführer, und dem Sportwart Blaszczyk.

Bismarckhütte. (Straßen sind keine Spielplätze.) An der Straßenkreuzung Reden- und Matejka vergnügten sich mehrere Kinder beim Kreiselspiel. Plötzlich nahte ein Personenauto heran und überfuhr den 7jährigen Eberhard Fischer. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde der verunglückte Knabe nach dem Spital und später nach der elterlichen Wohnung überführt. r.

Groß-Dombrowka. (Die Brynica fordert immer neue Opfer.) Während des Badens in der Brynica ertrank der 19jährige Josef Gerhard aus Siemianowitz. Der Tote konnte nach längeren Bemühungen herausgefischt werden. Es erfolgte die Einlieferung in die Leichenhalle des Spitals in Groß-Dombrowka. r.

Scharley. (Wohnungseinbruch.) Mittels Nachschlüssels wurde in die Wohnung des Heinrich Rajnhold, auf der ul. 3-go Maja 22 ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort u. a. 4 Paar Hosen, 1 Herrenanzug, ferner eine Weste, sowie andere Sachen. Der Gesamtschaden wird auf 500 Zloty beziffert. Vor Ankauf wird gewarnt! Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. r.

Pleß und Umgebung

Wo bleibt die Entschädigung für die Jagd?

In den Landgemeinden ist es eine alte Sitte, daß seitens des Gemeindevorstandes die Jagd auf den Feldern der Dorfbevölkerung verpachtet wird. Das Geld kommt den Landwirten zugute. Wenn sie auch kein Geld erhalten, so haben sie doch den Vorteil, daß ihnen der Anteil in die Steuer eingerechnet wird. In Pawlowitz, wo ein gewisser Brejsa den Dorfschulzen spielt und einen guten Lehrmeister in dem Amtsvorsteher Dolezyk hat, ist es anders geworden. Die Dorfbauern klagen ständig, weil ihnen das Wild, wie Hasen und Fasanen, die Feldfrüchte vernichten. Eine Entschädigung erhalten sie nicht. Wo das Geld für die Pacht geblieben ist, weiß niemand, denn Brejsa scheut eine Kassenrevision. Auch ist die Erregung unter der Bevölkerung groß, weil der Gemeindevorstand dem Meistbietenden, der 1300 Zloty geboten hat, die Pacht nicht vergeben hat, sondern dem Gutsbesitzer am Orte für 500 Zloty. Und dieses Geld kommt nicht zur Verteilung an die Feldbesitzer. Warum das Brejsa getan hat, ist ein Kapitel für sich. Zu deutschen Zeiten war Brejsa ein guter Deutscher. Er war Fahnenträger im Kriegerverein und ein Günstling vom Herrn Baron. Als die Aufständischen alles Deutsche vernichteten, hatte Brejsa nichts eiligeres zu tun, als die Vereinsfahne beim Herrn Baron zu verstecken, mit dem Bemerken, daß sie noch zustatten kommt. Heute ist er ein guter Sanator, wie alle seine Freunde, weil man hier eine Futterkrippe hat. Aus diesem Grunde erhielt auch nicht der Meistbietende die Pacht, sondern der Herr Baron. Der Bevölkerung ist es egal, wer die Pacht hat. Sie selbst darf ja das Wild nicht schießen. Es wird nur der Anteil des Pachtgeldes für den Schaden verlangt. Mehr will die Bevölkerung nicht, als das was sie jahrelang erhalten hat. Hoffentlich wird sich nun Pan Brejsa entschließen, der Gemeindevertretung Bericht zu erstatten und zu erklären, wo das Geld für die Pacht, die der Jagdpächter zahlte, geblieben ist. r.

Nikolai. (Blitzschlag.) Während eines Gewitters schlug der Blitz in den Schornstein der Bäckerei P. im Ortsteil Rygulowitz ein. Der Bäcker arbeitete gerade am Ofen, als er plötzlich von einer Stichflamme eingehüllt wurde, er kam aber mit Schrecken davon. Der Blitz verschwand im Nachbarhause.

Petrowitz. (7jähriges Mädchen vom Personenauto angefahren.) Auf der Chaussee wurde die 7jährige Elisabeth Karkoschka von dem Personenauto Sl. 7 705 angefahren und an den Beinen verletzt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe an Ort und Stelle, wurde die Verunglückte nach dem Josefsspital geschafft. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest. r.

Rybnik und Umgebung

Geschäftseinbruch. Mittels Nachschlüssels wurde in das Geschäft der Martha Filipka auf der ul. Raciborska in Rybnik ein Einbruch verübt. Die Einbrecher stahlen dort mehrere Kilogramm Wurstwaren, 15 Dosen Sardinen, sowie einen kleineren Geldbetrag. r.

Knurow. (Festnahme zweier Wilderer.) Während des Wilderns im Walde von Knurow wurden zwei Wilddiebe festgenommen. Es handelt sich um den Paul Wichar und Max Prosaske aus Knurow. Bei den Arretierten wurde eine Flinte mit Munition vorgefunden und beschlagnahmt. r.

Lublinitz und Umgebung

Hinter Schloß und Riegel. Einen guten Fang machte die Polizei in Lublinitz, welche zwei gefährliche Täter arretierte. Es handelt sich um den Josef D. und den Stanislaus P. Die Arretierung erfolgte wegen fortgesetzter Diebstähle, sowie einem Kasseneinbruch zum Schaden des Ziegeleiinhabers „Slonzak" in Lublinitz. Im Zusammenhang mit dem nächtlichen Einbruch in das Kolonialwarengeschäft des Alfred Kremer in Lublinitz wurden drei jugendliche Personen aus Lublinitz festgenommen. Die Polizei hat in beiden Fällen weitere Untersuchungen eingeleitet, da angenommen wird, daß die Arretierten noch weitere strafbare Vergehen am „Kerbholz" haben. r.

Von Hanns Gobsch

Wahn-Europa 1934

76

Das also war die wahre Fratze, die der Friedensheiland Leon Brandt der Welt entgegenstreckte! Der auferweckte Lenin! Der Diktator Europas, der sich hinter seiner erlogenen Maske ein Jahrzehnt auf diesen Schlag vorbereitet hatte! Und keiner hatte sein wahres Antlitz erspäht!

Capponis mächtiger Körper fiel in den Sessel. Hatte er den Himmel um den Sieg dieses Teufels angefleht, den er für einen besessenen Pazifisten gehalten! Und der sich jetzt als Heerführer des roten Pöbels entpuppte! Revolution in Paris! Das war nicht die Revolution um des Friedens willen, das war die Revolution, deren Ziel die Zertrümmerung des Erdteils bedeutete!

Die heißen Augen des Duce verschlingen von neuem die furchtbare Drohung, die der Eiffelturm in die Welt geschmettert hat. „... die vereinten Revolutionsheere werden über die Alpen vorbrechen, um den Herd fluchwürdiger Reaktion auszubrennen! Todfeindschaft dem Diktator Capponi! Italiener, werft Ketten ab...!'

Das ist Kampfansage bis aufs Blut! Wenn jetzt die roten Massen Europas sich in Bewegung setzen auf Geheiß dieses Teufels! In Polen schlagen schon die roten Flammen überall hoch! Dahinter rüsten die Russen! Ah! Hatte der verwünschte Deutsche recht gehabt? Wie hatte er geunkt...? „... die Rote Armee ist kein Instrument für die Bündnispolitik kapitalistischer Mächte...' Hatte deshalb der russische Botschafter heute nachmittag so hämische Mundwinkel gehabt? — Deutschland, Mitteleuropa krank, ohne Widerstand! Wenn jetzt Brandt in Paris die Macht ergreift! Sowjet-Frankreich! Der Pestherd, der sich nun auch im nahen Westen organisieren will! Ideen springen auch über die höchsten Alpengipfel! Und hinter den roten Ideen stoßen rote Pöbelhaufen nach...

Capponi wird von Fiebern geschüttelt. Sein Stern — ist er schon im Erlöschen? Italien — wird es mitgeschleift in die Schlammpfützen einer ranglosen Menschenherde, beherrscht von einer Handvoll Minderwertiger? Der verkappte Friedensteufel in Paris stürzt heute nacht das bürgerliche Regiment in Frankreich... die Lawine muß über Europa weiterrollen...!

Der Duce stürzt wie verfolgt durch das Zimmer. Aber Italien lebt! Ungebrochen in seiner Kraft und seinem Abwehrwillen! Wo blieben sonst die Träume, die den Duce durch Tage und Nächte angefeuert haben? Der andere da drüben in Frankreich sollte der Stärkere sein? Capponi schlägt mit den Fäusten gegen die Wandkarte, dorthin, wo der schwarze Kreis das rote Zentrum bezeichnet: Paris. „Nein! Nein! Nein!" stürzt es mit glühendem Atem aus seiner Kehle. Nein, Ahriman sollte nicht das Werk des Ormuzd zum Scheitern bringen! Er, Alessandro Capponi, war seinem Volk Lichtbringer gewesen! Ehe die eiternden Wunden im Osten und Westen Europas weiterfraßen und die geschwächten Organismen der andren Völker in den Fäulnisprozeß hineinzerrten, mußte das italienische Schwert dazwischenschlagen und die Wunde ausbrennen! Mission Italiens! Sinn des Faschismus! Blutvolle Aufgabe eines Fünfzigmillionenvolkes! Mußte nicht auch Christus sein Blut verscheuchten? Waren nicht vor Jahrhunderten Gläubige zum Kreuzzug gegen Ungläubige ausgezogen? Jetzt war Italiens Stunde, den Kreuzzug zu eröffnen! Gegen Frankreich! Nein! — nur gegen das Böse, das sich dort zu verkörpern begann: Leon Brandt!

Der Duce ist nicht mehr Herr seiner selbst. Der Rausch ergreift ihn. Er fühlt sich Werkzeug einer höheren Instanz. Genialische Kraft verliert sich in mystische Bezirke. Klares Denken mischt sich mit der Inbrunst dunkler Triebe. Oder ist dieser Rausch nur Angst vor dem nackten Eingeständnis, daß auch die Großen der Erde jenem unheimlichen Rhythmus unterworfen sind, dessen Dynamik weise erkannt und ins Menschenblut aufgenommen sein muß, weil sie auch des stärksten Menschenwillens spottet.

Capponi bleibt plötzlich mitten im Saal stehen. Macht eine Handgebärde, als setze er sich zur Wehr gegen die andrängende Uebermacht einer irrationalen und unkontrollierbaren Beweisführung. Der Staatsmann gewinnt plötzlich wieder die Oberhand über den Mystiker und Romantiker. Kristallklar überblickt er die Lage: dort in Paris ein Kampfentschlossener, dem Diktator Roms ebenbürtig und vollauf gewachsen. Sitzt dieser genialische Teufel erst fest im Sattel, beginnt er erst seine reale Macht zu organisieren, mit seinen magischen Kräften die übrigen Völkermassen zu hypnotisieren, dann muß für den Duce ein Kampf um Sein oder Vernichtung einsetzen! Denn Ruhe wird er nie geben, edr Pariser Teufel, wenn er erst Europa seinen Willen aufgezwungen hat! Dann kommt Italien als seine Beute aufs Programm! Brandt wird nicht zurückweichen, bis der Sieg ihm gehört oder bis er vorher in seiner eigenen Glut verbrannt ist! Also kein Tag darf ihm gelassen werden, seinen Thron aufzurichten, seinen Willen in Macht umzusetzen! Morgen schon kann er zu stark sein! Also marschieren! In dieser Stunde noch zupacken! — lockt es in Capponis Brust. Frankreich in Anarchie! — Wann käme das Schicksal je wieder so liebend entgegen!

Capponi — ist er ein Treibender oder ein Getriebener? Ein Gestaltender oder von seinem Fatum Gestalteter? Teilt sich in dieser Minute seinem Blut der Weltrhythmus mit oder stemmt er sich ihm entgegen, als er jetzt den Telephonhörer ans Ohr reißt und die Chefs des Generalstabes und Admiralstabes an seinen Arbeitstisch zitiert, um ihnen die letzten harten Befehle einzuhändigen?

Es ist genau Mitternacht. Wende vom alten zum neuen Tag. Vor dem Palazzo Venezia ballen sich die Heerhaufen der Schwarzhemden. Zwischen den plötzlich aufgestoßenen Fensterflügeln erscheint jetzt der Cäsarenkopf des Duce. Orkane der Begeisterung umfluten ihn aus nächtlicher Tiefe herauf. Er hebt die Rechte zum Gruß. Die gehorsamen Trabanten erstarren in willenlosem Schweigen.

„Italiener! Faschisten! tönt von oben die harte und doch bezaubernde Stimme des Duce. „Ich weiß, ihr wartet auf meinen Befehl. Jetzt ist die Stunde reif, euch diesen Befehl zuzurufen. Er ist geboren aus kalter Vernunft und glühender Leidenschaft. (Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Warum kann die Welt nicht abrüsten?

Verschiedene Gründe werden von den Militaristen für die Notwendigkeit der Erhaltung der Kriegsrüstungen angegeben, den allerwichtigsten Grund geben sie aber nicht an, nämlich: „Die Erde muß rüsten gegen — den Mars“. Englische Zeitschriften geben dies an in folgender Notiz:

Ueber dem Flugplatz in Heudon finden gegenwärtig Manöver der englischen Luftflotte statt. Die Grundlage der Manöver ist die Annahme, daß die Bewohner des Mars mit einer teuflischen Waffe die Erde attackieren, welche Waffe sie erst nach dem Landen anwenden können. Daher hat die Luftflotte die Aufgabe, sich in der Vernichtung von riesigen Luftballons zu üben, in welchen die Bewohner des Mars versuchen werden, auf der Erde zu landen.

Zu dieser Notiz gibt der englische Generalstab eine Erklärung ab, in welcher er auf die Wichtigkeit dieser Manöver hinweist und schreibt: „Die Luftflotte ist das einzige Verteidigungsmittel, welches wir gegen die Ueberfälle vom Mars besitzen.“

Man hat uns bis jetzt verheimlicht, was wir soeben erfahren, nämlich, daß, wenn die Regierungen um die Rüstungen nicht so väterlich gesorgt hätten, würden wir den Bewohnern des Mars zum Opfer fallen. Man hat zwar noch niemals gehört, daß sich am Mars lebende Wesen, ja sogar Menschen befinden, aber man muß doch dem englischen Generalstab glauben, daß man sich vor Ueberraschungen auch von dieser Seite schützen muß. Jetzt wissen wir wenigstens, warum man sich in Genf so hartnäckig gegen die Abrüstung wehrt.

Buchdrucker Genosse Max Geisler 60 Jahre alt. Der Metteur, der unsere Volksstimme seinerzeit bei der Firma Jenkner durch viele Jahre zusammengestellt und für ihr äußeres Aussehen stets gesorgt hat, Genosse Max Geisler wird heute 60 Jahre alt. Aus diesem Anlasse bringen ihm seine Berufskollegen die besten Glückwünsche, denen auch wir uns anschließen. Genosse Geisler, der heute noch sehr rüstig, aber leider arbeitslos ist, möge die schwere Zeit in Gesundheit und Frische glücklich überdauern und noch lange für das Wohl seiner Familie und Gewerkschaft wirken.

Die Natur und der Mensch.

Beim Anblick der Felder und Wiesen, des überall blühenden Lebens in der Natur empfindet der mitfühlende Mensch das Elend und die Traurigkeit in unserem Dasein um so tiefer. Zu groß ist die Zahl abgehärmter Menschen in verschiedenen Lebensaltern, die oft nur ärmlich mit Kleidern und Schuhen versehen, hungernd durch unsere Straßen gehen und die nicht wissen, wo sie eine Heimat finden werden, die ihnen das Leben sichert. Es ist ein recht großer Kontrast zwischen dem Rhythmus des Lebens in der Natur und der menschlichen Gesellschaft. Es gibt Zeitgenossen unter uns, die diesen Kontrast nicht sehr empfinden, die im Leben nur ihre eigene Lust suchen und die die Nacht zum Tag machen. Das sind die leichteren Naturen, denen fremdes Leid keinen Kummer verursacht. Wer aber in seinen Mitmenschen die Menschheit sieht und wessen Herz nicht allein dem animalischen Leben dient, der kann nicht ohne tiefe Besorgnis bleiben.

Die Natur schafft im blinden Walten das Gleichgewicht in ihrem Haushalt. Sie bringt eine schöpferische Fülle von Leben hervor, um in Ausbrüchen elementarer Gewalt ebensoviel wieder zu zerstören. Der Mensch ist ein vernünftiges Wesen, er hat die Gabe des Denkens, er kann berechnen und voraussehen. Wenn dennoch die Geschichte unseres Geschlechtes durch Kriege und Bürgerkriege markiert ist, so ist das kein Beweis dafür, daß es ewig so bleiben müsse. Es ist nicht wahr, daß in der Natur des Menschen schlechthin die Bestie schlummert, die von Zeit zu Zeit immer wieder das Gehäuse der menschlichen Kultur durchbricht. Es ist ein Zeugnis der Armut, wenn heute der Verzicht auf das Denken von manchen Parteien zum Prinzip erhoben wird. Die das tun, können nur einen vorübergehenden Erfolg haben. Wenn die Zerrüttung unseres Daseins vorübergeht, wird ihre Basis verschwinden. Der Mensch kann seine gesellschaftlichen Verhältnisse mit Bewußtsein regeln, wenn er sie durchschaut. Daß es heute nicht der Fall ist, liegt in der Struktur unserer Gesellschaft. Der Horizont des Stadtbürgers des Mittelalters endete an den Mauern seiner Stadt. Für viele Menschen unserer Zeit ist der geistige Horizont ihre kleine Provinz oder das Land. Aber das wird sich ändern, wenn auch unter schmerzlichen Erfahrungen. Unsere menschliche Welt muß größer und weiter werden. Es ist sinnlos, den technischen Fortschritt zu wollen ohne die Ausdehnung der Märkte. Das Schlagwort von der Autarkie, an dem heute so viele kleine Geister Gefallen finden, ist nur ein Ausdruck dafür, daß viele Menschen den notwendigen Ausweg nicht zu sehen vermögen. Wenn die Autarkie das Heil wäre, dann müßte es uns zusehends besser gehen, denn noch nie waren die weltwirtschaftlichen Beziehungen so eingeengt wie jetzt. Nein, nicht den Propheten der Selbständigkeit jedes einzelnen Landes und eines Dritten Reiches wird die Zukunft gehören, die Völker werden nur gedeihen und leben können, wenn die menschliche Gesellschaft auf höherer Stufe sich organisiert. Diese Lösung will der Sozialismus und darin liegt seine große Kraft. Unser Mitgefühl mit allen Elenden unserer Tage darf uns nicht mutlos und hoffnungslos machen. Es ist wahr, daß der Mensch selbst sein Schicksal gestaltet. Die Dinge vollziehen sich langsam, für viele Ungeduldige zu langsam. Darum preisen so viele den Mann der sofortigen Tat. Aber der dauernde Sieg gehört nicht der Ungeduld und den politischen Hysterikern, er wird jenen gehören, die mit eiserner Ruhe und Geschlossenheit die Kräfte meistern werden, die heute in Bewegung sind. Die Kraft des Sozialismus ruht in seiner Idee, die die gesellschaftliche Entwicklung der kommenden Zeit enthält. Der Sozialismus ist deshalb das stärkste Element der Umwälzung, die wir erleben. Was heute gegen ihn aufsteht, sind Geister der Vergangenheit. Sie mögen sich noch eine Zeitlang gebärden und so tun, als ob sie das Leben selbst sind. Aber ihre Zeit wird sich erfüllen, vielleicht eher, als die Gläubigen es ahnen. Es ist eine schwere Zeit, die wir durchmachen und es gehört viel Kraft und Mut dazu, alle Unbill, die auf uns lastet, zu ertragen. Für Kämpfer ist es aber auch eine schöne Zeit. Vieles ist im Untergehen und Neues ist im Werden. Wir sagen mit Ullrich von Hutten: Es ist eine Lust, zu kämpfen.

Das „Vorwärts“-Verbot

Von Emile Vandervelde.

Als die Presseagenturen meldeten, daß der „Vorwärts“ mitten im Wahlkampf zusammen mit der „Kölnischen Volkszeitung“ auf fünf Tage verboten worden sei, erhob sich ein allgemeiner und spontaner Proteststurm überall, wo die Demokraten und die Sozialisten nicht von ihren eigenen Diktatoren geknebelt sind. Man gab sich sofort Rechenschaft darüber, daß dieser Vorfall als Symptom außerordentlich ernst ist, daß es sich nicht um eine einfache Schikane, um einen vereinzelten Uebergriff, um ein politisches Zwischenspiel ohne weitere Folgen handelt.

Das Hauptorgan des Zentrums ist verboten worden, weil es schrieb, daß der Reichskanzler von Papen, dieser liebenswürdige Mann, der in Lausanne so gut französisch spricht, „für Deutschland eine Katastrophe ist“.

Das Hauptorgan der Sozialdemokratie wurde verboten, weil es eine Karikatur veröffentlichte, in der man mit Hilfe einer mehr als bloß bei den Haaren herbeigezogenen Auslegung die Andeutung sehen wollte, daß die neuen Uniformen der Nazis mit dem Geld der Arbeitslosen und der Invaliden bezahlt worden seien, deren Bezüge durch die letzte Notverordnung herabgesetzt worden sind.

Das alles sind offensichtlich nichts als elende Vorwände, aber gerade ihre Bedeutungslosigkeit unterstreicht den Ernst, den ungeheuren Ernst dieser Ereignisse. Wenn es noch neuer Tatsachen bedurft hätte, um zu zeigen, was aus der von Junkern und Militaristen interpretierten Weimarer Verfassung unter Zustimmung des alten Marschalls wird, der mehr darauf bedacht ist, den Buchstaben zu achten, als den Geist zu verstehen, so hätte diese einzige Zeitungsaffäre genügen müssen.

Die „Kölnische“ und der „Vorwärts“, die beiden Hauptorgane der zwei einzigen großen Parteien des Reichs, die die Republik schützen, sind kaum zwei Monate nach der Reichspräsidentenwahl, in der die Republikaner der Mitte und die Sozialdemokratie den Sieg Hindenburgs über Hitler sicherten, verboten und zum Schweigen verurteilt worden. Welch ein Symbol; aber auch was für ein Skandal!

Ich verstehe sehr wohl, daß derartige Taten des Uebelwollens für sich allein für die, welche nicht sehen wollen, was sie bedeuten und wohin sie führen, von keinerlei praktischer Bedeutung sind.

Weder das Zentrum noch die Sozialdemokratie sind bei ihrer Pressepropaganda auf ein einziges Organ angewiesen. Und was das Morgen anbetrifft: wer wird im Ernste glauben, daß diese zwei großen Parteien, die sich gegen Bismarck behauptet haben, nicht schließlich gegen diese kleinen Epigonen die Oberhand behalten werden, die wie Gespenster inmitten der allgemeinen Verwirrung und des Massenelends auftauchen?

Aber daß man das getan hat, daß man es gewagt hat, das zu tun, daß man es tun konnte trotz des Widerstandes der noch im Amt befindlichen preußischen Regierung und mit der ausdrücklich gegebenen Zustimmung des Reichsgerichts in Leipzig, das immer bereit ist, den Wünschen der Mächte der Reaktion nicht Einhalt zu gebieten, sondern sie zu unterstützen: ist das nicht der in die Augen springende Beweis dafür, daß, wenn zum Unglück für Deutschland und für Europa die „Katastrophe der Regierung Papen“ fortdauern oder sich in eine, wenn das möglich ist, noch schlimmere Katastrophe verwandeln sollte, es nicht nur mit der Pressefreiheit, sondern mit jeder anderen Freiheit, mit aller Demokratie, mit allem, was noch von der Republik und der Revolution übrig geblieben ist, zu Ende wäre?

Und vielleicht muß man sich, alles in allem genommen, darüber freuen, daß die Herren des Dritten Reiches ihr wahres Antlitz in so grellem Licht zeigen.

In einigen Tagen werden die allgemeinen Wahlen ihr Urteil sprechen; das deutsche Volk wird über sein Schicksal entscheiden.

Das deutsche Volk wird sagen müssen, was es von diesem „neuen Kurs“ denkt, der sich von Anfang an gekennzeichnet hat durch seine ausgesprochene reaktionäre Haltung in der Innenpolitik, durch seine Inkonsequenz und Wetterwendischkeit in der Außenpolitik, durch seinen himmelschreienden Raub an dem Existenzminimum der Arbeitslosen und der Kriegsopfer, durch die skandalösen Unterstützungen an die Rentenempfänger des schmarotzerischen Großgrundbesitzes, durch die Mißachtung der Autonomie der Länder, durch sein brutales Vorgehen gegen alle, die die verfassungsmäßigen Freiheiten verteidigen, durch seine zynische Begünstigung jener, die diese Freiheiten bedrohen.

Unter diesen Umständen kann über den Wahrspruch der Wähler kein Zweifel bestehen.

Man wird am 31. Juli für die Nationalisten, für die Kommunisten, für das Zentrum, für die Sozialdemokratie stimmen. Man wird nicht stimmen für die Regierung ohne Partei, für die Regierung der Reichswehr und der monarchistischen Restauration.

Aber wenn im kommenden Reichstag ebenso wie im vorhergegangenen keine feste Mehrheit bestehen sollte, wenn in einem Lande, wo die schlimmsten Feinde der Demokratie und des Sozialismus gezwungen sind, wenn sie Wähler gewinnen wollen, die Maske der Volkstümlichkeit des Sozialismus anzulegen, die Demokratie sich tatsächlich als unfähig erweisen sollte, eine Regierung zu bilden, die von anderen Machtfaktoren abhängt als vom Wohlgefallen Hindenburgs und seiner Ratgeber, so würde die Dreieinigkeit derer von Papen, von Schleicher und von Gayl noch lange weiter bestehen und die Republik bliebe weiterhin unter der Drohung eines Gewaltstreiches, die ununterbrochen die Existenz der Republik selbst und die Sicherheit Europas in Frage stellen würde.

Gegenüber dieser ungeheuren Gefahr gibt es inmitten der vollkommenen Zersetzung aller Mittelparteien nur zwei Mächte, die unerschüttert bleiben: der Zentrumsturm und die Eiserne Front der Arbeiterklasse.

Das wissen die Freunde und die Gegner.

Die Regierung des Herrn von Papen hat, indem sie mit bezeichnender Gleichzeitigkeit den „Vorwärts“ und die „Kölnische Volkszeitung“ verbot, gegen ihren Willen die Sympathien aller Deutschen, welche zwischen den Parteien schwanken, aber freie Menschen bleiben wollen, auf diese beiden Blätter gelenkt und sich das Verdienst erworben, ihnen die Augen geöffnet zu haben.

Sie hat überdies der Roten und der Schwarzen Internationale den Kampf angesagt. Diesen Kampf konnte auch Bismarck nicht gewinnen. Er wird auch von denen nicht gewonnen werden, die heute davon träumen, gegen die Sozialdemokratie die Nachfolger Bismarcks zu werden.

Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Donnerstag, den 14. Juli, 4 Uhr: Handballtraining.

Freitag, den 15. Juli, 7 Uhr abends: Handballspieler-Versammlung.

Sonntag, den 17. Juli: Näheres an der Anschlagtafel.

Die Vereinsleitung.

Frauenversammlung. Mittwoch, den 20. Juli, um 6 Uhr abends, findet im Saale des Arbeiterheims in Bielitz die fällige Monatsversammlung der im politischen Wahlverein „Vorwärts“ organisierten Frauen statt. Als Referentin erscheint die Genossin Kowoll aus Kattowitz. Das Erscheinen aller Frauen ist Pflicht. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“ Bielsko. Samstag, den 16. Juli findet die fällige Vorstandssitzung um 7 Uhr abends im Vereinszimmer statt. Alle Vorstandsmitglieder haben bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Altbielitz. (Voranzeige.) Am Sonntag, den 17. Juli, veranstalten die Arbeiterorganisationen von Altbielitz auf der Arbeiterheimwiese ein Wiesenfest, verbunden mit Gesang und vrschiedenen Volksbelustigungen. Nachdem dieses Wiesenfest, welches für den 3. Juli projektiert war, jedoch wegen dem Fest der Arbeiter-Kinderfreunde für den 17. Juli verlegt wurde, hoffen die genannten Vereine (Arbeiterheim, Soz.-dem. Wahlverein Vorwärts und Arbeiter-Gesangverein Gleichheit), daß die übrigen Vereine sich diesen Tag freihalten und dieses Wiesenfest massenhaft besuchen werden. Beginn um 2 Uhr nachm. Entree 50 Groschen pro Person. Zahlreichem Zuspruch entgegensehend zeichnet das Komitee.

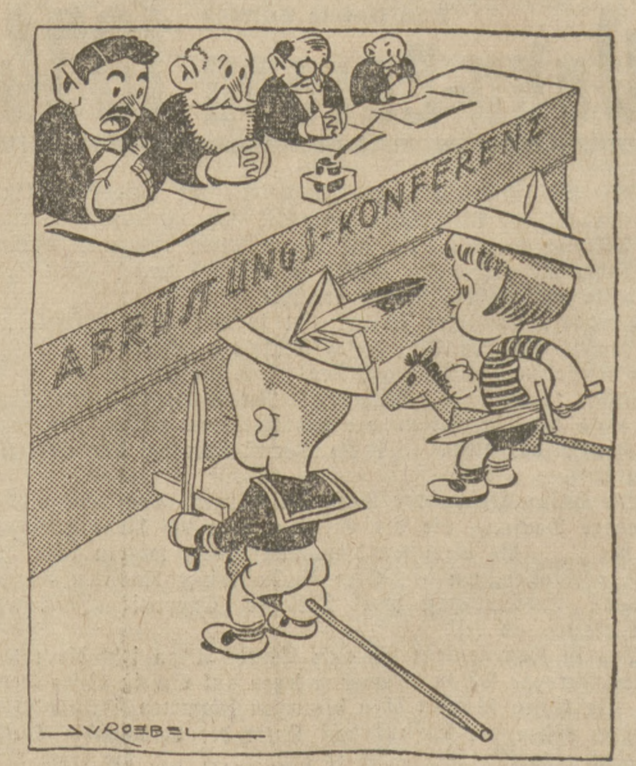
Waldfest der „Freien Turnerschaft“ Nikelsdorf. Am Sonntag, den 17. Juli veranstaltet obiger Verein, aus Anlaß des 5jährigen Bestandes auf dem Olgablick in Ober-Ohlisch ein Waldfest, verbunden mit turnerischen Aufführungen sowie gesanglichen Vorträgen des A. G. V. „Eintracht“ Nikelsdorf. Alle Genossen sowie Freunde des Vereines sind zu diesem Fest herzlichst eingeladen. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest am nächstfolgenden schönen Sonntag statt.

Lipnik. (Volksfest.) Die sozialistischen Kulturorganisationen in Lipnik veranstalten am Sonntag, den 17. Juli, am Spielplatz neben dem Bialaer Jägerhaus ein großes Volksfest, verbunden mit Belustigungen für jung und alt, zu welchem wir Alle aus Stadt und Land auf das herzlichste einladen. Sacklaufen, Preisschießen, Wettfressen, blinder Schneider und vieles andere garantieren für gute Unterhaltung. Ab 8 Uhr Frühschoppenkonzert. Für kalte und warme Speisen, sowie gekühlte Getränke zu konkurrenzlosen Preisen, ist vorgesorgt. Um ½2 Uhr nachmittags Abmarsch mit Musik von H. Englerts Gasthaus zum Festplatz. Musik: Feuerwehrkapelle. Eintritt frei. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest den nächstfolgenden Sonntag statt. Eventueller Reingewinn fließt dem Arbeiterheim-Baufonds zu.

Das Komitee.

Voranzeige. Die Vereine jugendl. Arbeiter veranstalten am 21. August l. J. in Lipnik (2 Minuten oberhalb dem Jägerhaus) ein Bezirksjugendtreffen zu welchem schon jetzt alle Parteigenossen und Mitglieder der Gewerkschaften sowie aller soz. Kulturvereine herzlichst eingeladen werden. Sämtliche Organisationen werden ersucht an diesem Tage keine Festlichkeiten zu veranstalten und sich an diesem Treffen zu beteiligen.

Das Komitee.



Auch das Kriegspielen soll verboten werden!

Die Abordnung der Republik San Domingo hat der Genfer Abrüstungskonferenz einen Antrag vorgelegt, der der Jugend aller Länder der Welt das Spielen mit Bleisoldaten und Blechkanonen verbieten soll.

Jugend-Beilage

Arbeiterjugend im Arbeitslager

Eindrücke aus dem Schmiedeberger Arbeitslager der SAJ.

Arbeitsdienst ist in letzter Zeit ein Schlagwort geworden, dessen sich die Nazibewegung nur allzu gerne bedient, um ungeachtet aller Gegenbeweise, aller Arbeitslosigkeit im Weltbereich der kapitalistischen Ordnung der bürgerlichen Oeffentlichkeit vorzugaukeln, als bedürfe es des Zwanges eines irgendwie geordneten Dienstes, einer militärischen Kommandogewalt, um die Millionen Untätigen wieder zu volkswirtschaftlich nutzbringender Arbeit zu veranlassen. Arbeitsdienst ist in der Form des freiwilligen Arbeitsdienstes auch schon zu einer Gefahr für das Lohnniveau mancher Arbeiterkategorien, ja zu einer gewissen Bedrohung des gesamten Vertragsrechtes der Arbeitnehmerschaft geworden, da der Arbeitsdienst wie er jetzt durch eine Ergänzung des Gesetzes über Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung ins Leben gerufen wurde, keinen Arbeitsvertrag darstellt. Da aber andererseits hier Bezuschussungsmöglichkeiten bei der Beschäftigung Arbeitsloser durch die Reichsanstalt geschaffen wurden, mußten sich auch die sozialistischen Jugendorganisationen damit beschäftigen, ob sie diese Möglichkeiten nicht auch unter gewissen Voraussetzungen mit in Anspruch nehmen.

Diese Voraussetzungen sind in erster Linie der tatsächlich zusätzliche und gemeinnützige Charakter der zu leistenden Arbeit, eine im Vordergrund stehende pädagogische Zielsetzung, sowie weltanschauliche Verbundenheit des Teilnehmers. Während diverse mehr oder weniger betont vaterländische Bünde sich irgend woher Leute zusammensuchen, womöglich durch Plakatierung anwerben und dann sogar zu Forstarbeiten verschicken, die von eingesessenen Waldarbeitern besser gemacht werden und geübte Arbeitskräfte mit ihren Familien freisetzen, hat die Sozialistische Arbeiter-Jugend der beiden Bezirke Görlitz und Breslau es unternommen, ein Arbeitslager in Schmiedeberg im Riesengebirge einzurichten, daß zwar die materiellen Grundlagen des Arbeitsdienstes in Anspruch nimmt, aber in seinem geistigen Aufbau die Schulung zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit verkörpert.

* * *

Im Gegensatz zu jenen Organisationen, denen der freiwillige Arbeitsdienst nicht die Möglichkeit der Notstandsarbeitsbeschaffung, sondern der Anfang zu einer militärischen Arbeitsdienstpflicht bedeutet, in deren Bereich dann aus jungen Burschen gehorsame Rekruten einer entsprechend eingestellten Obrigkeit geformt werden sollen, hat die SAJ. ihr Lager auf freiwilliger Disziplin und Einordnung aufgebaut. Das ist natürlich leichter ausgesprochen als durchgeführt, zumal die Teilnehmer — 210 an der Zahl — aus allen Teilen der Provinz, aus verschiedenen Organisationen der modernen Arbeiterbewegung und den verschiedensten Berufszweigen zusammenströmten. Es ist an sich viel leichter mit etwas Klimbim und viel Kommando eine solche Gruppe von zweihundert jungen, der Arbeit und geregelter Tätigkeit vielfach schon entwöhnter Menschen militärisch einzuexerzieren, als sie in solidarischer Gemeinschaft von Genosse zu Genosse zu leiten. Aber man kann, besucht man das Lager jetzt wenige Wochen nach seinm Entstehen, feststellen, daß der Versuch gelungen ist.

Nach Ueberwindung mancher anfänglicher Schwierigkeiten ist der erforderliche Gemeinschaftsgeist erweckt, ist das Lager äußerlich und innerlich vorbildlich aufgebaut. Es gibt nur eine wirkliche Strafe, das ist der Ausschluß, wenn ein Teilnehmer — das Lager beschränkt sich mit Rücksicht auf die zu leistende Arbeit auf Burschen — gegen die von ihm zuvor unterschriebenen Leitsätze verstößt. Andere Mißhelligkeiten werden durch Selbsterziehung bereinigt, die Mitwirkung aller Teilnehmer durch das Lagerparlament und den Lagerrat gesichert. Da ist beispielsweise einer, der, kaum ist er auf Außenarbeit, sich in die Büsche schlägt, stets irgend einen Vorwand sucht, um sich vor zu großer Ueberanstrengung seiner Muskelkräfte zu bewahren. Er wird es nicht lange treiben. Kaum sah man ihn hinter einem Busch verschwinden, kaum hatten es seine Kameraden bemerkt, da erhebt sich ein tosendes Hohngelächter. Aetzender Spott ergießt sich über den Drückeberger, der sich so selbst außerhalb der Gemeinschaft stellt und dem schließlich nur die Möglichkeit bleibt, es seinen Kameraden gleichzutun. Einige Teilnehmer meinten in den ersten Wochen daß sie Sonntag nacht unbedingt über die Sperrstunde hinaus bis 3 Uhr früh Schmiedeberg besichtigen müßten. Am nächsten Tage beim Frühappell verliest der Lagerleiter die Namen, weiter nichts. Das genügt; es ist nicht angenehm, so herausgestellt zu werden. Selbstverständlich sind Alkohol, Nikotin und Kartenspielen im Lager verpönt.

Im Schmiedeberger Lager wird aber nicht nur gearbeitet, es wird auch unterrichtet. Zwei Arbeitstouren arbeiten außerhalb je sechs Stunden auf dem Gelände der Arbeiterkinderfreunde, das hierfür als dauernder Lagerplatz für Zeltlager aufgeschlossen wird und sind dementsprechend für die übrige Zeit in Unterrichtsabteilungen gegliedert. Die Oberleitung und die Leitung dieses Unterrichtes, der Wirtschafts-, Berufs- und Staatsbürgerkunde, Geschichte, Elementarunterricht, Geographie und Erörterung von Organisationsproblemen umfaßt, hat Genosse Dr. Stammer, der frühere Leiter der Peterswaldauer Arbeiterwirtschaftsschule in der Hand, der sich über das Interesse der Genossen für geistige Arbeit sehr befriedigt äußert. Außerdem wird auch Sport getrieben, Handball, Fußballmannschaften bilden sich, während andere Genossen sich mehr für Schwimmen interessieren. Ein Fest- und Kulturausschuß bereitet gemeinsam Veranstaltungen mit der Schmiedeberger SAJ. vor, ein Orchester von 20 Mann will hierzu beitragen; einige Genossen beteiligen sich hingegen an Gesangsstunden.

* * *

Ein frischer lebhafter Geist beherrscht das Leben im Lager. Mit lautem Halloh und einem herzlichen „Freundschaft" begrüßen einen Genossen aus der Breslauer Gegend, während Genosse Stammer die vielfachen Schwierigkeiten der ersten Tage schildert, in denen vom Kleiderhaken angefangen, alles, aber auch alles erst eingerichtet, die Strohsäcke gestopft, die Aborte umgebaut, Aufenthaltsräume und ein Unterrichtssaal hergerichtet werden mußten. Berufliche Fähigkeiten, vor allem der Tischler, wurden dabei stark in Anspruch genommen. Ein Genosse verlegte in wenigen Stunden mit fachmännischer Routine alle Lichtleitungen. Für die Dauer werden auch eine Schneider- und eine Schusterwerkstatt, natürlich nur zur eigenen Bedarfsdeckung, eingerichtet. Die Schlafräume — das Lager ist in einer stillgelegten Fabrik einquartiert — sind etwas eng, da mehr Raum nicht zur Verfügung stand, dafür aber massiv gebaut und luftig. Vorbildlich ist die Küche eingerichtet, der die Genossin Fuhrmann aus Waldenburg vorsteht. In abwechselnder Folge leisten ihr vier Genossen und jeweils eine Rotte den nötigen Hilfsdienst. Bei der Arbeit an freier Luft bekommt man Hunger, die Küche ist daher eine sehr wichtige Institution, sie kommt aber auch, wie Besucher sich auch ohne Voranmeldung persönlich überzeugen können, ihren Anforderungen in jeder Hinsicht nach. Eine eigene Verkaufsstelle sorgt für den kleinen Alltagsbedarf, der aus den 2,50 Mark bare Entschädigung bestritten wird, die wöchentlich ausgezahlt werden.

* * *

Zum Arbeitslager gehört eine Arbeitsaufgabe. Auch hier unterscheidet sich das Arbeitslager von manchen landläufigen Unternehmungen des Arbeitsdienstes, bei denen die gesetzlichen Bestimmungen über die Vorschrift „zusätzlich und gemeinnützig" recht weit ausgelegt werden. Die SAJ. schließt vor der Stadt ein Gelände auf, daß die Kinderfreunde für ihr Lager, also für Erholungsfürsorge, verwenden, ein Unternehmen, das anders nicht durchzuführen wäre, also niemandem Brot wegnimmt und überdies bei den Teilnehmern des Arbeitslagers das anspornende Bewußtsein erzeugt, daß für die eigene Organisation, für die Jüngsten in unseren Reihen, gearbeitet wird. Da heißt es, vor allem Bäume roden, Gräben ziehen, Straßen bauen und manch einer, der auf derartige Arbeiten von der stolzen Höhe handwerklichen Könnens herabgeblickt hat, stellt auf einmal fest, daß auch die Handhabung der Schaufel gelernt sein will, daß beim Ausheben der Moränensteine, die sich hier vielfach dicht unter der Erdoberfläche finden, gewisse Fertigkeiten erst erworben werden müssen. Dessenungeachtet wird mit viel Eifer und Betriebsamkeit gearbeitet. Man bekommt hier anschaulich demonstriert, wie überflüssig die Arbeitsdienstpflicht ist, wenn nur Gelegenheit zur Betätigung geschaffen werden kann.

* * *

In Schmiedeberg haben sich die Lagerteilnehmer schnell und gut eingelebt, trotzdem nahe Nachbarschaft von Nazijüngern und ein mehr wie frostiger Empfang durch die Gemeindeverwaltung zu Beginn Schwierigkeiten zu ergeben schienen. Nachdem die „Nationalsozialisten" sich davon überzeugt haben, daß sich die Arbeiterjugend nicht provozieren läßt und Aufklärung darüber geschaffen wurde, daß hier nicht etwa eingesessenen Erwerbslosen Arbeitsmöglichkeit weggenommen wird, hat sich das hübsche Bergstädtchen, dessen abwechslungsreiche Umgebung an Sonntagen zu Ausflügen und Wanderungen lockt, an die sozialistische Garnison gewöhnt.

Ferienfreude

Morgengruß

Steig' nur, Sonne,
Auf die Höh'n!
Schauer weh'n,
Und die Erde bebt vor Wonne.

Kühn nach oben
Greift aus Nacht
Waldespracht,
Noch von Träumen kühl durchwoben.

Und vom hohen
Felsaltar
Stürzt der Aar
Und versinkt im Morgenlohn.

Frischer Morgen!
Frisches Herz,
Himmelwärts!
Laß den Schlaf nun, laß die Sorgen!

(Eichendorff.)

Mädelkursus der SAJ. in Anhalt

Am 18. Juni d. Js. fand in Anhalt ein Mädelkursus der S. A. J. statt. Genossin H. Kowalczyk eröffnete denselben, begrüßte alle auf das herzlichste, insbesondere aber unsere Kursusleiterin Fr. Wiedera aus Gleiwitz. Hierauf sprach Friedel und schilderte die schwierige Lage in der ganzen Welt und schloß mit der Bitte an uns Mädels, dem Kursus recht viel Aufmerksamkeit zu schenken, um das Gelernte in unseren Gruppen praktisch anwenden zu können. Nach Einteilung der Heimordnung begaben wir uns zu Nachtruhe.

Um 6½ Uhr morgens wurden wir geweckt, nahmen unsere Turnsachen und hinaus ging es in das Birkenwäldchen zur Abhaltung gymnastischer Uebungen. Dort angelangt, machten wir einige gesunde Turnübungen, reckten und streckten unsere Glieder. Nun ging es zurück mit Gesang. Das Fühstück mundete uns, weil wir hungrig waren, besser wie daheim. Nach diesem schritten wir zur ernsten Arbeit. Unser Thema lautete: „Die Frau und der Sozialismus." Es wurde über die Frau im politischen und gewerkschaftlichen Leben diskutiert. Das die heutige Frau in vielen Beziehungen im politischen Leben mit dem Manne auf gleicher Stufe stehe. Schon im Jahre 1918 erkämpften sich die Frauen das Wahlrecht, um durch Abgabe ihrer Stimmen die Partei zu unterstützen. In Belgien und Frankreich wurde das Wahlrecht den Frauen entzogen. Die Sozialdemokraten setzten dem keinen großen Widerstand entgegen, weil man insbesondere die Folgen erkannt hat. Ein großer Teil der Frauen gab ihrem größten Feind dem Sozialfaschismus ihre Stimmen, was sie einmal bereuen werden. Wir sprachen noch über den Fortschritt der Technik, übers Kapital, Mode und Gewerkschaft. Gewerkschaft ist eine Organisation zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse. Somit fand die Diskussion über das angesetzte Thema ihr Ende.

Nun nahmen wir das Mittagessen ein. In den freien Stunden lasen wir Zeitschriften und Broschüren, die uns Friedel geliehen hatte. Nachher gingen wir alle in den Wald, wo wir einige Lieder lernten, und uns die Zeit mit Tanz und lustigen Spielen vertrieben. Für den Abend hatten wir eine kleine Antikriegsfeier vorbereitet, welche mit sinnreichen Liedern und Gedichten ausgestaltet wurde. Einen kleinen Vortrag hielt Friedel über den Krieg mit seinen schrecklichen Folgen. Es muß immer wieder unsere Plicht sein sich gegen den Krieg zur Wehr zu setzen und nicht schon die kleinen Kinder mit Kriegsspielzeugen zu beschenken, sondern sie dazu erziehen, den Krieg als den größten Feind des Menschen zu betrachten. Nach dem Vorlesen einiger Abschnitte aus dem Buch: „Frauen im Joch", wurde die „Internationale" gemeinschaftlich gesungen. Hierbei lernten wir die Abhaltung einer sinnreichen Feier mit geringen Geldmittelausgaben. Der Schlaf forderte inzwischen sein Recht und wir begaben uns zur Nachtruhe.

Am nächsten Morgen gings wieder zur Morgengymnastik, nachher wurde das Alte wiederholt, wobei uns Friedel schöne Abbildungen von neuen Bauten zeigte. Auch gab sie uns einige Ratschläge über Gesundheitspflege. Nach der Freizeit packten wir unsere Sachen, räumten hübsch das Heim auf und gingen um 6 Uhr zum Bahnhof. Vor dem Heim sprach Genossin Friedel noch einige Worte an uns und mit dem neugelernten Liede: „Auf Genossen, laßt uns schreiten" verließen wir die Stätte, in der wir schöne und unvergeßliche Stunden verlebt haben.

Jugendbewegung in Afrika

Von Ralph Elber.

Ja, es gibt auch in Afrika etwas wie eine Jugendbewegung, nur dient sie nicht der Männerbündelei oder gemeinsamer Erziehung junger Leute für ein bestimmtes Ziel, sondern sie soll der Jugend Gelegenheit geben, unter Gleichaltrigen einen Ehepartner zu suchen.

Sobald die trockene Jahreszeit heranrückt, werden in den Dörfern der Fulbe und Haussaneger (Mittelsudan) von der männlichen Jugend sogenannte Burschenmeister gewählt, denen die Aufgabe zufällt, einen Wanderzug zu organisieren. Die Mädchen haben bei einer alten Frau all das Geld, das sie während der Regenzeit durch Spinnen und Weben verdient haben, hinterlegt, um es für diese gemeinsamen Ausflüge, die oft über weite Strecken von Dorf zu Dorf führen, bereit zu haben.

Unter Beachtung genau festgelegter Riten unterhandelt der Burschenmeister mit der alten Frau, der die Mädchen zugleich mit ihrem Gelde das Festlegen der Bedingungen, die von den Burschen während der Wanderung einzuhalten sind, anvertraut haben. Es dauert oft eine geraume Weile, bis eine Einigung zustande kommt und die Alte muß auf manchen Kniff der jungen Burschen gefaßt sein.

Täglich ruft ein Trommler die männliche Jugend zu einer Versammlung, zu der zu erscheinen eine selbstverständliche Pflicht ist, und gemeinsam wird über die Forderungen der Mädchen beraten. Ist endlich das Wanderziel festgelegt, haben sich die Burschen verpflichtet, die Mädchen während des ganzen Wanderzuges zu schützen und hat der Burschenmeister sein Wort gegeben, darauf zu achten, daß keines Mädchens Jungfräulichkeit angetastet werde, so bleibt nur noch der Preis auszuhandeln, den die Burschen der Alten, die für die Mädchen das Wort führt, zu zahlen haben. Meist ist dieser Preis gar nicht so gering und die Alte achtet mit großem Eifer darauf, daß er pünktlich erlegt und sie selbst nicht um ihren Anteil geprellt werde.

Dann geht es unter fröhlichem Trommeln hinaus in die weite Steppe. Von Dorf zu Dorf zieht die ungebundene Schar, verweilt, wo es ihr beliebt, und wandert weiter, wenn die Sehnsucht nach der Ferne wieder erwacht.

Uebernachtet wird gemeinsam in Hütten, den Burschen sowohl wie den Mädchen steht jede Freiheit zu, ohne Hemmnisse werden Liebesbeziehungen angeknüpft und wieder abgebrochen, nur die körperliche Unberührtheit der Mädchen darf nicht angetastet werden. Wer dieses Verbot außer acht läßt, muß den Eltern der Entehrten eine meist sehr hohe Entschädigung bezahlen. War das Mädchen bereits verlobt, so kann der Bräutigam überdies auf die Rückgabe des für die Braut bezahlten Kaufpreises bestehen. Darüber hinaus aber zieht der Fehltritt keinerlei Folgen nach sich.

Kommt der Wanderzug in ein Dorf, so wird er von der dort ansässigen Jugend feierlich empfangen. Am Abend versammeln sich Burschen und Mädchen zu Spiel und Tanz. Ein wahrer Wettkampf entbrennt, jeder versucht den anderen zu überbieten, Lieder werden im Chor gesungen, verliebte Blicke wandern zu den Mädchen hinüber und werden verheißungsvoll erwidert, der Abend dämmert lange schon, noch immer sind sie des Tanzes und Singens nicht müde geworden...

Manch einer der Burschen des Dorfes versucht, dem Wanderzug ein Mädchen abtrünnig zu machen. Was immer er aber auch versprechen mag, wie heiß er auch zu werben versteht, die

Schöne bleibt ungerührt. Es gilt als die größte Schande, während eines Wanderzuges mit den Burschen der Dörfer, die durchwandert werden, Beziehungen anzuknüpfen. Ein Mädchen, das dies vergäße, wäre verfemt und würde aus der Gemeinschaft der anderen ausgestoßen werden.

Nicht immer führen die auf der Wanderschaft geschlossenen Freundschaftsbündnisse zu einer dauernden Verbindung. Weder dem Burschen noch dem Mädchen wird ein Vorwurf von seiten der Eltern gemacht, wenn zwei junge Leute nach der Rückkehr ins Heimatdorf wieder auseinandergehen. Man wartet auf das nächste Jahr, irgendwann findet jedes Mädchen seinen Ehegatten.

Während sich die Jugendwanderbewegung bei den Fulbe und den Haussanegern noch fast überall erhalten hat, nimmt sie weiter westwärts unter dem Einfluß der Europäer immer mehr ab und ist an der Küste nahezu ganz in Vergessenheit geraten.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 15,10: Schallplatten. 17: Konzert. 18: Vortrag. 18,20: Tanzmusik. 20: Sinfoniekonzert. 22,05: Schallplatten. 23: Funkbriefkasten franz.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,45: Schallplatten. 15,30: Verschiedenes. 17: Militärkonzert. 18: Vortrag. 18,20: Tanzmusik. 19,15: Verschiedenes 20: Sinfoniekonzert. 21,50: Funkzeitung. 22: Tanzmusik und Sportfunk.

Gleiwitz Welle 252. **Breslau Welle 325.**

Freitag, den 15. Juli. 6,20: Konzert. 11,30: Konzert. 15,30: Stunde der Frau. 16,10: Vortrag. 16,55: Alt-Wiener Komödien. 17,35: Landw. Preisbericht und Vorträge. 18,40: Schallplatten. 19,30: Wetter und Blick in die Zeit. 20: Geschichte des Flugzeugs. 21: Abendberichte. 21,15: Konzert. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,30: Wie soll sich der Sportsmann ernähren? 22,50: Abendmusik und Die tönende Wochenschau.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

Kostuchna. Am Sonntag, den 17. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet bei Krause die Generalversammlung der D. S. A. P. statt. Als Referent erscheint der Genosse Matzke. **Mitgliedsbücher sind mitzubringen.**

Maschinisten und Heizer.

Mitgliederversammlungen.

Schwientochlowitz. Donnerstag, den 14. Juli, bei Neiwert, um 5 Uhr nachmittags.

Bismarckhütte. Freitag, den 15. Juli, bei Brzezina, um 5 Uhr nachmittags.

Königshütte. Sonnabend, den 16. Juli, im Volkshaus, um 5 Uhr nachmittags.

Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, mit ihrem Mitgliedsbuch zu erscheinen, da ohne Buch kein Zutritt gewährt werden kann.

Bergbauindustriearbeite[illegible]mmlungen

am Sonntag, den 17. Juli 1932.

Emanuelssegen. Nachm. 2 Uhr, bei Hern Goj. Referent zur Stelle.

Chropaczow. Vorm. 9½ Uhr, bei Scheliga. Referent zur Stelle.

Ruda. Nachm. 2½ Uhr, bei Pufal. Referent zur Stelle.

Neudorf. Vorm. 10 Uhr, bei Goretzki. Referent zur Stelle

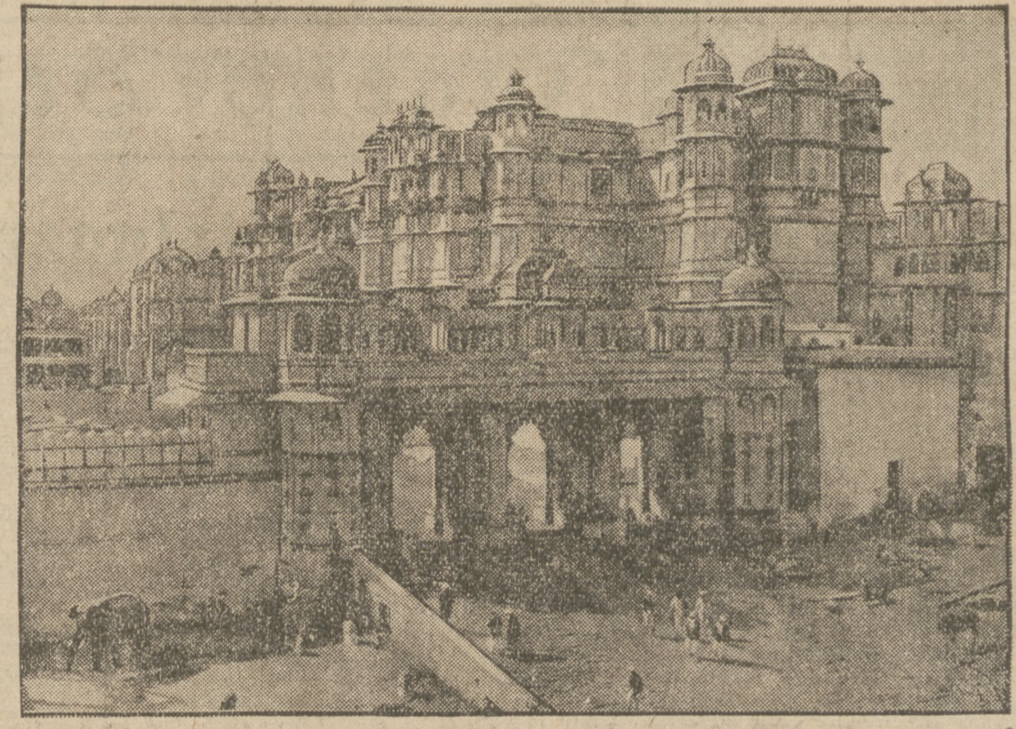
Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Wanderprogramm für den Monat Juli 1932.

17. Juli: Lawek. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Götze. Fahrtspesen 1,30 Zloty für Rückfahrt ab Kostow mitnehmen.

24. Juli: Botanische Führung durchs Jamnatal. Abmarsch 6 Uhr früh vom Volkshaus.

31. Juli: Preißwitz. Abmarsch früh 4 Uhr vom Volkshaus. Vorgesehen ist Rückfahrt ab Nowa-Wies. Nähere Einzelheiten hierzu werden bei den Unterhaltungsabenden besprochen.



Der Palast des Maharadschas von Udaipur von Aufständischen erstürmt

Die märchenhafte Residenz des Maharadschas von Udaipur, einem der indischen Staaten, die heute gänzlich von England abhängig sind. Aufrührerische Eingeborene stürmten den Palast, wobei fünf Angreifer getötet wurden.

Arbeiter-Sängerbund.

Am Sonnabend, den 16. d. Mts., findet eine wichtige Bundes-Vorstandssitzung statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder hiermit eingeladen werden. Beginn pünktlich um ½8 Uhr.

Freie Radfahrer Königshütte!

Ausfahrten im Monat Juli 1932.

Sonntag, den 24. Juli: Botanischer Ausflug mit Bund für Arbeiterbildung.

Sonntag, den 31. Juli: Fahrt nach Deutsch-Oberschlesien. Alle Abfahrten erfolgen um 6 Uhr früh, vom Volkshaus.

Kattowitz. (Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen.) Am Dienstag, den 19. Juli, nachmittags 5,30 Uhr, findet im Saale des Zentralhoteis Kattowitz, eine Mitgliederversammlung statt. Als Referent erscheint Gauleiter Schmidt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Königshütte. (Ortsausschußvorstandssitzung.) Am Freitag, den 15. Juli, nachmittags 18 Uhr, findet im Volkshaus eine Sitzung des Vorstandes des Ortsausschusses Königshütte statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Königshütte. (Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen.) Am Montag, den 18. Juli, nachmittags um 6 Uhr, findet im Volkshaus Königshütte ulica 3-go Maja, eine Mitgliederveşammlung statt. Als Referent erscheint Gauleiter Schmidt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Siemianowitz. (Freier Sportverein.) Die Versammlung findet nicht wie angegeben worden, sondern erst am Freitag, den 15. Juli, nachmittags um 7 Uhr statt.

Laurahütte. (D. M. V.) Am Sonnabend, den 16. Juii 1932, nachmittags um 5 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes bei Kozdon statt. Wir ersuchen alle unsere Kollegen recht zahlreich zu erscheinen

Siemianowitz. (Freie Sänger.) Am Mittwoch bei der Gesangsprobe Anmeldung zur Rollwagenfahrt nach Lawek. Fahrpreis ist mitzubringen. Desgleichen sind die bei den Mitgliedern befindlichen Liederbücher und Noten vollzählig mitzubringen.

Nikolai. (D. M. V.) Am Freitag, den 15. Juli 1932, nachmittags um 6 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes bei Borzutzki statt. Wir ersuchen alle unsere Kollegen recht zahlreich zu erscheinen.

Ober-Lazisk. (Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen.) Am Sonnabend, den 16. Juli, nachmittags 6½ Uhr, findet eine Mitgliederversammlung vom Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen statt. Referent: Kamerad Zmelty. Mitgliedsbücher und Ausweise sind mitzubringen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

An alle Mitgieder des Bundes für Arbeiterbildung.

Die diesjährige Generalversammlung des Bundes für Arbeiterbildung wird, nach den Satzungen § 7, für den 17. Juli, vormittags ½10 Uhr, nach dem Volkshaussaal, Königshütte, eingeladen.

Die Tagesordnung umfaßt:

1. Berichte: a) des Vorsitzenden, b) des Kassierers, c) der Revisoren.
2. Neuwahlen des Vorstandes.
3. Anträge.

Die Delegierten werden nach den Satzungen gewählt. Der Vorsitzende und Kassierer der Ortsgruppe des Bundes für Arbeiterbildung, gelten als Delegierte.

Die Vorstände der einzelnen Kulturbünde, wie die Vorstände der Gewerkschaften, der Bezirksausschuß und der Vorstand der Bezirksparteileitung, nehmen als Gäste teil.

Der Vorstand des Bundes für Arbeiterbildung.

Botanischer Ausflug. Der Bund für Arbeiterbildung Ortsgr. Krol.-Huta, veranstaltet am Sonntag, den 24. Juli, einen botanischen Ausflug nach dem Jamnatal, unter fachmännischer Leitung des Herrn Boese-Katowice. Da wir annehmen, daß auch viele ältere Genossen und Genossinnen an diesem teilnehmen wollen, beabsichtigen wir, einen Rollwagen zu bestellen. Die Reflektanten hierzu müssen sich in der Bibliothek des B. f. Arb.-Bildung bis zum 16. d. Mts. melden. Späterkommende können nicht mehr berücksichtigt werden.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice. ul. Kościuszki 29.